UMWELT & energie

04|2013 **UMWELT** → **ENERGIE** → **KLIMA** → **NATUR** → **LEBEN** in Niederösterreich

→ schwerpunkt: BESCHAFFUNG

© ISTOCKPHOTO.COM/MIREKKWIEMSKI/LINDAYOLANDA, IG WINDKRAFT, ÖBF/WEISS

AUFWIND FÜR SAUBERE ENERGIETRÄGER

Ein landesweites Raumordnungsprogramm soll die Interessen einer klimaschonenden Energieversorgung mit jenen des Natur- und Landschaftsschutzes vereinen.

ALIENS IM VORMARSCH

Immer mehr gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten verdrängen die heimische Flora und Fauna und beeinflussen teilweise auch die von ihnen besiedelten Lebensräume negativ.

© ISTOCKPHOTO.COM/DEXTER_S, SONNENTOR, IG WINDKRAFT/MEINHOFER

BESCHAFFUNG

05 **Top & Aktuell** | Neue Online-Hilfe für die öffentliche Beschaffung | Donau-Hochwasserschutz: 216 Mio. Euro für Niederösterreich

06 **Kaufen verändert** | Bewusst konsumieren gestaltet die Welt. Deshalb zählt nachhaltige Beschaffung auch zu den Schlüssel-Themen im Land NÖ.

10 **Betriebe übernehmen Verantwortung** | Auch in Niederösterreich gibt es immer mehr erfolgreiche Unternehmen, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.

12 **20 Jahre FairTrade Österreich** | Heute gibt es bundesweit mehr als 70 Lizenzpartner, die über 750 verschiedene fair gehandelte Produkte in mehr als 5.000 Verkaufsstellen anbieten.

14 **Im Waldviertel daheim, weltweit unterwegs** | Die Sonnentor Kräuterhandels GmbH steht seit 25 Jahren für biologischen Anbau und kreative Produktinnovationen.

16 **Reinheitsgebot: ökologisch, effizient und gesund** Eine Umstellung auf ökologische Reinigung reduziert nicht nur Kosten, sondern schont auch Umwelt und Gesundheit.

18 **Beschaffung für das NÖ Gesundheitswesen** | Neben der primären Aufgabe der Sicherstellung einer hochwertigen, qualitätsgesicherten Versorgung mit Medizinprodukten werden seitens der NÖ LKH aktive Klimaschutzmaßnahmen forciert.

19 **Nachhaltigkeit als Auftrag der Zeit** | Die Initiative „lese*um*welt“ ist ein Projekt des Landes NÖ, für das sich auch Unternehmen engagieren.

20 **Termine**

ENERGIE & klima

21 **Kurz & Bündig**

22 **Aufwind für saubere Energieträger** | Ein neues NÖ Raumordnungsprogramm soll die Interessen der Windkraft mit jenen des Natur- und Landschaftsschutzes vereinen.

24 **Vier Pilotgemeinden zeigen was möglich ist** | In Annaberg, Ober-Grafendorf, Schwarzenau und Wieselburg werden Anschaffungsentscheidungen unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Kriterien getroffen.

26 **Urban Mining** | Die gut versteckten, wertvollen Metalle aus Konsumgütern wieder heraus zu holen, ist die Ingenieurskunst der Zukunft. Ein diesbezügliches SchülerInnenprojekt der HTL St. Pölten wurde ausgezeichnet.

28 **Erfolgsgeschichte von topprodukte.at** | Ein europaweit starkes Netzwerk sowie eine neue Ratgeber-App von WWF und topprodukte.at unterstützt KonsumentInnen beim Einkauf von Elektrogeräten.

IMPRESSUM: Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-15273, Fax: DW 14350, email:

© ISTOCKPHOTO.COM/BAIANLIANG/BENBRO

© WWF, SÜDWIND NÖ SÜD

KLIMA & natur

29 **Kurz & Bündig**

30 **Netzwerk Biotoppflege** | Was bewegt freiwillige HelferInnen, ihre Freizeit der anstrengenden Pflege von ökologisch wertvollen Flächen zu widmen?

32 **Neobiota** | Immer mehr gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten breiten sich rasant aus und werden zum Problem für die heimische Artenvielfalt, deren Lebensräume sowie letztendlich auch für den Menschen.

35 **Garten trifft auf Kunst und Tourismus** Schwerpunkt dieser zweijährigen Comenius-Regio Partnerschaft zwischen Niederösterreich und Berlin waren die Themen Gartenbau, -kunst und -tourismus.

36 **Termine**

© ISTOCKPHOTO.COM/VALENTYNVOLKOV

post.ru3@noel.gv.at **Redaktion:** DI Leonore Mader-Hirt, Mag.ª Silvia Osterkorn/eNu.**Titelfoto:** iStockphoto.com/MirekKijewski. **Grafische Konzeption & Layout:** Peter Fleischhacker. **Anzeigenvertretung:** Mediacontacta Wien, Tel.: 01/5232901. **Auflage:** 30.000. **Herstellung:** Druckerei Berger, Horn. **Verlags- und Erscheinungsort:** St. Pölten. **Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:** Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

NATUR & leben

37 **Kurz & Bündig**

38 **Power für den ganzen Tag** | Frühstücken steigert die Leistungsfähigkeit, erzeugt Wohlbefinden und hebt das Stimmungsbarometer.

42 **Düfte, die unter die Haut gehen** | Düfte in Parfüms, Reinigungsmitteln, Kosmetikprodukten, Raumsprays oder Weichspülern können allergische Reaktionen verursachen.

44 **Globale Verantwortung in ländlichen Regionen** Seit August 2012 kooperieren PartnerInnen aus Niederösterreich und der Slowakei beim grenzüberschreitenden Projekt BeFoRe.

STANDARDS

46 **eNu Expertise** | Umwelt-Gemeinde-Service, Experte am Wort

48 **eNu Tipps** | Nachhaltige kommunale Beschaffung

50 Buchtipps

ENERGIE- UND
UMWELTAGENTUR
NIEDERÖSTERREICH

Gemeinsam Zukunft möglich machen

Foto: IStockphoto/Franz Metelec

Die Energie- und Umweltagentur NÖ ist DIE gemeinsame Anlaufstelle für alle Energie- und Umweltfragen für Bürgerinnen und Bürger, Gemeinden und Betriebe in Niederösterreich.

Dabei verfolgen wir klare Ziele:

- 100 % Strom aus erneuerbaren Quellen bis 2015
- 50 % des Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbaren Energien bis 2020
- Umfangreicher Schutz der Naturräume
- Hohe Umwelt- und Lebensqualität in Niederösterreich

Wir informieren und beraten zu folgenden Themen:

- Energie & Klima
- Umwelt & Leben
- Natur

Tel. 02742 219 19

www.enu.at

BESCHAFFUNG

TOP & aktuell

9 785266 00297

Neue Online-Hilfe für die öffentliche Beschaffung

Umweltlandesrat Pernkopf präsentiert N:Check. Gemeinden haben mit der kommunalen Beschaffung die Möglichkeit, Märkte zu verändern und die Umwelt zu entlasten. Wie das am besten funktioniert, erfuhren Gemeinde- und RegionsvertreterInnen am 6. September in St. Pölten beim Energie-und Umweltgemeindetag 2013, der unter dem Motto „Ökologisch, ökonomisch, sozial! – Energieeffizient und nachhaltig Wirtschaften in NÖ“ stattfand. Dabei stellte Umweltlandesrat Dr. Stephan Pernkopf auch ein neues Service des Landes vor: „In Niederösterreich werden pro Jahr mehr als acht Milliarden Euro in der öffentlichen Beschaffung investiert – da macht es Sinn genau zu schauen, wie nachhaltig diese Ausgaben sind. Beim N:Check handelt es sich um ein Online-Tool, das den öffentlichen Stellen die Arbeit bei der Beschaffung erleichtert. Egal, ob es dabei um den Großeinkauf von Waschmittel, Computer, Arbeitskleidung oder Lebensmittel für Kantinen geht. Der neue N:Check spart den Gemeinden Zeit und Geld und macht ihre Investitionen ökologischer.“ Interessierte Gemeinden und öffentliche Stellen können sich diesbezüglich an die Energie- und Umweltagentur wenden.

Energie- und Umwelt-Gemeindetag 2013. Neben zahlreichen Vorträgen und Workshops zu Themen wie Steigerung der Energieeffizienz, Ressourcenschonung und faire Beschaffung präsentierten ExpertInnen Good-Practice-Beispiele aus dem Gemeindealltag, der Landesverwaltung und der Wirtschaft. Während der gesamten Veranstaltung hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, bei Infoständen Auskünfte über Förderungen sowie alle Energie- und Umweltthemen der Gemeindepraxis zu erhalten. Der Energie- und Umwelt-Gemeindetag wurde von der Energie- und Umweltagentur NÖ in Kooperation mit dem Land NÖ und Organisationen wie Klimabündnis NÖ, Regionalmanagement, Dorf- und Stadterneuerung und der Kommunalakademie NÖ veranstaltet.

INFO: www.umweltgemeinde.at, www.enu.at, www.ncheck.at

© ISTOCKPHOTO.COM/BAMBUH, NLK/FILZWIESER, NLK

Donau-Hochwasserschutz: 216 Mio. Euro für NÖ

Positive Auswirkungen auf die Wirtschaft. Der Hochwasserschutz entlang der Donau in Niederösterreich wird um vier Jahre früher als geplant – d. h. 2019 statt 2023 – fertiggestellt werden. Insgesamt werden 216 Mio. Euro zur Verfügung gestellt: 50 % der Kosten trägt der Bund, 30 % das Land, 20 % die Gemeinden. „Seit dem Jahr 2002 wurde eine Reihe von Baumaßnahmen getätigt, die größere Schäden verhinderten“, so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. „Nun habe man zwischen dem Bund und dem Land vereinbart, alle Kräfte für einen schnelleren Ausbau des Hochwasserschutzes zu mobilisieren. Darüber hinaus sollen für Sanierungsmaßnahmen bei bestehenden Hochwasserschutzanlagen entlang der Donau 12 Mio. Euro zur Verfügung gestellt werden. Für die Generalsanierung des Marchfeldschutzdammes werden 80 Mio. Euro bereitgestellt. Dadurch wird nicht nur der Hochwasserschutz rascher vorangetrieben, sondern all diese Maßnahmen haben durch die Aufträge für die Wirtschaft auch konjunkturelle Auswirkungen“.

Zeitliche Abfolge der Projekte. In Niederösterreich sind zehn Hochwasserschutzprojekte entlang der Donau bereits abgeschlossen: Ybbs, Mautern, Emmersdorf Luberegg (nur Schloss), Spitz, Weissenkirchen, Rossatz (teilweise), Tullnerfeld Nord, Klosterneuburg und Fischamend. In Bau bzw. Planung und Vorbereitung befinden sich Marbach, Korneuburg, St. Pantaleon, Emmersdorf, Aggsbach Markt, Aggsbach Dorf, Bad Deutsch Altenburg, Rossatz, Ybbs Sarling, Ybbs Kemmelbach/Neumarkt, Dürnstein, Persenbeug-Gottsdorf/Hagsdorf, Melk und Krems Stein.

Kaufen verändert

Bewusst konsumieren gestaltet die Welt

Nachhaltiges Handeln ist erwiesenermaßen unmittelbar ausschlaggebend für eine zufriedenstellende Lebensgestaltung, für den Geschäftserfolg und für die Vielfalt und Stabilität eines Landes. Deshalb zählt nachhaltige Beschaffung auch zu den Schlüssel-Themen im Land Niederösterreich. Text: Thomas Steiner

„Die Bemühungen um eine Zusammenarbeit der Ressorts Wirtschaft und Umwelt stehen für Erfolg beim Umweltschutz und der gleichzeitigen Förderung von Wirtschaftsstandorten in Niederösterreich“, ist Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf überzeugt.

© ISTOCKPHOTO.COM/DEXTER_S, WEINFRANZ

Weitgereiste Güter. *„Ich kaufe ein paar Zwiebeln, die mich – so will es das Gesetz – über ihre Herkunft informieren müssen, und ich lese, dass sie weit gereist sind. Sie kommen aus Argentinien. An der Kasse zahle ich ein paar Cent. Und mit diesem Scherflein habe ich Piloten, Kopiloten, Flugüberwachung, Beladungspersonal, Flugzeugbauer und -konstrukteure, die Ölindustrie mit ihrer gesamten Entourage, Agrobusiness, Speditionsfirmen für den Landtransport, die Lastwagenfahrer und die Lastwagenbauer, das Personal der WTO, das die Handelsabkommen austüftelt und zu guter Letzt auch die miserabel entlohnten argentinischen Bauersfrauen und Tagelöhner zu meinen ‚Söldnern‘ gemacht. … jene Zwiebeln, die in meinem Garten gedeihen, auf dem Boden, den ich bearbeitet habe, mit dem Kompost, den ich übers Jahr gesammelt habe, gedüngt, deren Gedeihen ich beobachtet und deren Erntereife ich geduldig erwartet habe und die dann vom Garten in die Küche getragen werden und eine Mahlzeit bereichern. An diesen Zwiebeln kann ich meine Ansprüche ausrichten, denn ich weiß um die Mühe und den Aufwand an Zeit, und um die nicht in meiner Verfügung stehenden Kräfte ihres Wachsens, den Regen und die Sonne, und alles was im Boden kriecht und wirkt.“*

(aus **„Wie viel Arbeit braucht der Mensch?“** von **Marianne Gronemeyer,** Professorin für Erziehungswissenschaften)

Im Zeitalter der Globalisierung. Soll man daraus schließen, dass die Gesellschaft sich mehr in Richtung lokaler und regionaler Selbstversorgung entwickeln sollte? Aber was machen Menschen, die nicht in der glücklichen Lage sind, einen Garten bewirtschaften zu können? Und was ist mit den zahlreichen Bedarfsgütern des Alltags wie technische Instrumente, Geräte, Kleidung, Einrichtungsgegenstände etc., alles Errungenschaften einer hochspezialisierten Produktions- und Konsumgesellschaft? Warum Verzicht, wo doch unsere Bedürfnisse lang nicht ausreichend befriedigt sind? All diese Fragen zeigen, dass die Thematik komplexer ist, als ursprünglich angenommen.

Kehrseite der Konsumgesellschaft. Die Zwiebel-Geschichte möchte vor allem darauf hinweisen, wie weit die Verbindung zu dem, was der Mensch für seine Versorgung braucht und dem was er dafür tut, verloren gegangen ist. Der Preis dafür ist ein Spezialistentum durch das praktische, lebenserhaltende Aktivitäten und Fertigkeiten verlernt wurden und die moderne Gesellschaft hilflos, bedürftig und unfrei gemacht hat – ein Effekt, dem diese eigentlich entrinnen wollte. Zum andern möchte die Autorin aufzeigen, welche enorme Verantwortung die KonsumentInnen mit jeder Kaufentscheidung tragen, da jeder Einkauf eine ganze Kette ökonomischer, ökologischer, gesundheitlicher und sozialer Folgereaktionen auslösen kann. Man denke nur an die mit Plastik verseuchten Meere, Schadstoff kontaminierten Böden, an gesundheitsbeeinträchtigende Nahrungsmittel, leidende Tiere, lange Transportwege, Klimaerwärmung, Armut, Kinderarbeit u. v. m. Alles Missstände, die sich als Kehrseiten dieses Konsumverhaltens aufgebaut haben, aber in der Regel fast rückstandsfrei verdrängt werden. Die gute Nachricht ist: Es geht auch anders und es geht anders sogar besser.

Kaufen heißt Verantwortung übernehmen.

Durch ihr Einkaufsverhalten können KonsumentInnen ...

...die Absatzmärkte regionaler Produkte stärken.

Regionen stärken. Das Einstehen für umweltverträgliche, faire und gesunde Nahrungsmittel und Produkte, für einen energie- und ressourcensparenden Betrieb, das Stärken der Absatzmärkte regionaler Produkte und das Anbieten von zahlreichen, vielfältigen und gerecht entlohnten Arbeitsplätzen – das sind wesentliche Funktionen, die eine Gesellschaft, ein Land und seine Regionen physisch, psychisch, geistig und materiell stärken und stabilisieren. Durch ihr alltägliches Konsumverhalten kann die Bevölkerung diese Entwicklung positiv beeinflussen.

Motivation steigt. Nachhaltige Einkaufsstrategien in privaten Unternehmen und bei der öffentlichen Hand erleben vor dem Hintergrund der Finanzkrise und damit verbundenen knappen Kassen derzeit eine Hochblüte. Nachdem die „fetten Jahre" zunächst einmal vorbei sind, trachten EinkäuferInnen zunehmend darauf, bedarfsorientiert und nur was wirklich benötigt wird einzukaufen. Der Einkauf wird als der Hebel für erfolgreiches Wirtschaften entdeckt. So erheben bereits 80 % der größten österreichischen Unternehmen Nachhaltigkeit zur ChefInnensache und machen damit deutlich, dass ihnen Zukunftsorientierung, Ganzheitlichkeit, Ausgewogenheit der Aktivitäten und Produkte hinsichtlich ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte, Verantwortung gegenüber den ProduzentInnen, MitarbeiterInnen, Kunden und Kundinnen sowie Transparenz ein besonderes Anliegen ist.

Auch die öffentliche Hand entdeckt den Einkauf als Hebel für erfolgreiches Wirtschaften.

Öffentliche Hand. Die EU Einkaufskraft öffentlicher Dienstkörperschaften beträgt geschätzte zwei Billionen Euro pro Jahr. Das entspricht ca. 19 % des EU Bruttoprodukts (GDP). Dieses Geld richtig eingesetzt, könnte einer nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaft Flügel verleihen. Die öffentliche Hand erkennt zunehmend, dass mit nachhaltigem Einkauf positive Wirtschaftsimpulse ausgelöst werden.

Vorbild Gent. Ein richtungsweisendes Beispiel ist die Stadt Gent in Belgien, die das nachhaltige Beschaffungswesen auf die oberste Agenda gesetzt hat. Das gesamte Magistratsbudget und das öffentliche Auftragswesen stehen unter strengen Nachhaltigkeitskriterien – formuliert und festgelegt in einer eigenen nachhaltigen Beschaffungsstrategie. Geld soll bzw. muss effektiv, wirkungsreich, umwelt- und sozialverträglich eingesetzt werden – so die Grundhaltung der Stadtpolitik. Eine wesentliche Eigenschaft des Genter-Budgets ist, dass es Mehrjahresbudgets erlaubt. Dadurch können Lebenszykluskosten – d. h. höhere Anfangsinvestition, geringere Folgekosten durch lange Lebensdauer – berücksichtigt werden. Dafür unterstützt die Stadt Gent ihre Dienstkörperschaften mit einer zentralen Servicestelle, die jede mittlere und größere Ausschreibung vorbereitet und begleitet. 80 % der Beauftragungen umfassen einen Wert von über € 67.000,–. Das sind Beträge, die richtig eingesetzt, Gestaltungskraft entwickeln. Die Hotline der Servicestelle steht für rasche Antworten, Beratungseinheiten bis hin zu komplexen Projektabwicklungen offen. Sie koordiniert auch diverse Netzwerke. Eines der bedeutendsten dabei ist das regionale Wirtschaftsnetzwerk mit zwei Hauptversammlungen jährlich, bei denen öffentlich anstehende Ausschreibungen samt ausführlichen, auf Nachhaltigkeit geprüften Produktkriterien vorgestellt werden. Die Idee ist klar, Gent stärkt engagierte Wirtschaftsbetriebe, da ihnen Zeit gegeben wird, sich betrieblich auf bevorstehende Ausschreibungen einzustellen. Dass dabei die regionalen Betriebe besonders profitieren, ist ein nicht ganz unbeabsichtigter Effekt. Gent lenkt damit auch Produktverbesserungen, löst Innovationen aus und trägt so zur Erhöhung einer nachhaltigen Wertschöpfung des Landes bei. Darüber hinaus spart sich die Stadt jedes Jahr Gelder, die bei intelligenten bedarfsorientieren Investitionen in der Kasse bleiben und u. a. für Schuldenabbau zur Verfügung stehen. Auch das ist nachhaltige Beschaffung.

Derzeit erarbeitet das Land NÖ einen Beschaffungsfahrplan als Basisstrategie für ein nachhaltiges Beschaffungswesen innerhalb der Verwaltung.

Verantwortungsvoll verwalten. Das Bundesland Niederösterreich hat die Chancen eines nachhaltigen Beschaffungswesens längst erkannt und nimmt dabei Anleihe bei Best Practice Beispielen aus verschiedenen europäischen Regionen und Städten wie

Neue Maßstäbe hinsichtlich nachhaltiges Bauen, Energieeffizienz und Familienfreundlichkeit in der NV Arena St. Pölten

Bioqualität aus der Region in der NÖ Landhausküche

© BMLFUW/NEWMAN (2), HATZ, NLK/REINBERGER

Die NV Arena St. Pölten veranschaulicht sehr gut den hohen Stellenwert der der Nachhaltigkeit in den wirtschaftspolitischen Zielsetzungen des Landes.

Gent. Im Rahmen des EU-Projekts COGITA, das sich mit gelungenen Nachhaltigkeitsprojekten der öffentlichen Hand beschäftigt, werden verschiedene Ansätze für ein erfolgreiches nachhaltiges Beschaffungswesen ausgetauscht. Denn wenn es um verantwortungsvolles Wirtschaften geht, wollen die Institutionen des Landes mit gutem Beispiel vorangehen und Motor für erfolgreiche Reformen in der Verwaltung sein. Derzeit erarbeitet das Land NÖ einen Beschaffungsfahrplan als Basisstrategie für ein nachhaltiges Beschaffungswesen innerhalb der Verwaltung.

Vielfältige Unterstützungstools. Parallel dazu werden Prüf- und Unterstützungsinstrumente für MitarbeiterInnen und Gemeinden entwickelt. Das Tool N.CHECKeinkauf enthält eine strukturierte Auflistung aller öffentlich verfügbaren Nachhaltigkeitskriterien und soll künftig alle NÖ Gemeinden bei der Ausrichtung und Überprüfung von Ausschreibungen auf Nachhaltigkeit unterstützen – unter Beratung und Begleitung der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu). Darüber hinaus ermöglicht es auch eine Wirkungsabschätzung von Ausschreibungen in Form einer Nachhaltigkeitsbewertung. Weiters hilft das Tool N.CHECKprojekte beim Designen und Evaluieren nachhaltiger Projekte. N.CHECKevents hingegen unterstützt bei der Gestaltung von Veranstaltungen jeder Art und Größe sowie deren Prüfung auf Nachhaltigkeit und steht auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Nachhaltige Sportstätte … Ein Erfolgsbeispiel für die Umsetzung einer umfassenden Nachhaltigkeitsprüfung ist die NV Arena St. Pölten, das österreichweit modernste Einrang-Fußballstadion. Dabei wurden neue Maßstäbe im Bereich nachhaltiges Bauen, Energieeffizienz und Familienfreundlichkeit gesetzt. Die kreisrunde Holzdachkonstruktion ist die größte im europäischen Stadionbau (14.500 m²). Eine eigene Photovoltaikanlage auf dem Dach versorgt das Erdstadion mit Strom (312.000 kWh/a) und ein ausgeklügeltes Energiekonzept sorgt für die optimale Versorgung der übrigen Gebäude. Weiters verfügt das Gelände über eine ausgedehnte Regenwassernutzung und die Bodenversiegelung wurde rund um die NV Arena durch sickerfähige Untergründe und Befestigungen minimiert. Verkehrs- und Umweltkonzepte verbessern das Öffi-Angebot sowie die Ver- und Entsorgung.

… und Kommunikationsplattform. Eine weitere Besonderheit stellt die familienfreundliche und offene Atmosphäre der neuen Heimstätte dar. Konzepte für soziale Integration sind Grundlage für die behindertengerechte und sozialorientierte Ausstattung. Höchste Sicherheitsstandards sowie spezielle Einrichtungen wie eine Familientribüne mit Kinderclub positionieren die NV Arena als „Familienstadion". Ein attraktives Freizeitangebot schafft zusätzliche Wertschöpfungspotenziale für Tourismus, Gastronomie und Kultur. Als neues national und international sichtbares Wahrzeichen verbessert die Sportwelt NÖ die Standortattraktivität für St. Pölten und trägt auch zu Zufriedenheit, Regionalbewusstsein und Image bei.

Klimafreundliche Kulinarik. Seit über 20 Jahren versucht der Chef der NÖ Landhausküche, Karl Grübler, die Qualität der angebotenen Produkte ständig zu verbessern und bezieht diese mittlerweile fast ausschließlich in Bioqualität aus der Region. Kurze Transportwege, artgerechte Tierhaltung, Produktion ohne Pestizide und Gentechnik, gerechte Entlohnung sowie geringer CO_2-Ausstoß und Wertschöpfung sind die wichtigsten Argumente für Grübler beim Einkauf seiner Produkte. Verantwortungsvolles Wirtschaften geht in diesem Großküchenbetrieb aber noch einen Schritt weiter, indem u. a. Bioabfälle als Rohstoff für Biosprit verwendet werden.

In der NÖ Landhausküche hat der Einsatz von gesunden, regionalen Produkten schon eine lange Tradition.

INFO: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Wirtschaft, Tourismus und Technologie, Mag. (FH) Doris Mayer MBA, Tel.: 02742/9005-16764

DI Thomas Steiner, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Energie- und Umweltwirtschaft

www.ncheck.at

Betriebe …

… übernehmen Verantwortung

Auch in Niederösterreich gibt es immer mehr erfolgreiche Unternehmen, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen und für mehr soziale Gerechtigkeit sorgen.

Schlagwort mit Geschichte. Der heute medial sehr präsente Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und wurde aufgrund knapper werdender Ressourcen sinngemäß folgendermaßen definiert: Es darf jährlich nur jene Menge an Holz verbraucht werden, die innerhalb eines Jahres nachwachsen kann. In den 1980er Jahren versteht die UN Kommission unter nachhaltiger Entwicklung im sogenannten Brundtland-Bericht eine Entwicklung „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden …". Bei der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro wurde die „Agenda 21" erarbeitet, welche erstmals die drei gleichrangigen Säulen der Nachhaltigkeit festlegte: Umwelt/Ökologie, Wirtschaft/Ökonomie und Soziales.

Ökologisch-soziale Geschäftsmodelle. Auch Unternehmen gehen immer häufiger dazu über, ihre Tätigkeiten nachhaltig auszurichten. Wenn Betriebe ihr Kerngeschäft so betreiben, dass sie wirtschaftlich erfolgreich sind und trotzdem ökologisch und sozial verantwortlich handeln, spricht man von einem nachhaltigen Geschäftsmodell. Dabei stehen vor allem Klimaschutz, Energieeffizienz, Ressourcenschonung, Vermeidung von Umweltschäden, Artenschutz, gerechte Löhne, faire Arbeitsbedingungen, soziale Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung im Vordergrund. Beim „Cradle-to-Cradle"-Konzept werden alle verwendeten Rohstoffe entweder kompostiert oder bleiben in einem geschlossenen Produktionskreislauf. Im Jahr 2005 hat ein Teppichhersteller schädliches PVC gegen ein Material getauscht, das sich in gleicher Qualität unendlich oft wiederverwerten lässt. Die Teppiche werden teilweise vermietet und nach der Rückgabe in einer eigenen Recycling-Anlage zu neuen Stücken verarbeitet.

Die drei Säulen der Nachhaltigkeit sind Umwelt, Wirtschaft und Soziales.

Herausforderung Nachhaltigkeit. Das Konzept Nachhaltigkeit war die Antwort auf globale Umweltprobleme, beispielsweise den Klimawandel. Befragungen zufolge sind UnternehmensleiterInnen davon überzeugt, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Wirtschaft künftig weiter an Bedeutung gewinnen wird. Betriebe, die es schaffen diese Herausforderung erfolgreich zu meistern, berichten von höherem Verbraucherinteresse und Imagegewinn. Bei der Suche nach neuen MitarbeiterInnen erweist sich ein nachhaltiges Geschäftsmodell ebenfalls als Vorteil.

Corporate Social Responsibility (CSR). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es Aufgabe des Staates für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Unternehmen hingegen konzentrierten sich allein auf die Gewinnmaximierung unter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften. In den 1970er Jahren erfolgte ein Umdenken und auch Firmen begannen ihre Leistungsfähigkeit mittels Wahrnehmung von ökologischer und sozialer Verantwortung zu steigern. Dieses Managementkonzept wird als Corporate Social Responsibility (CSR) bezeichnet und dient Unternehmen dazu, gesellschaftliche Verantwortung im Hinblick auf

Jedes Jahr werden Betriebe, die ökologische und soziale Verantwortung in ihre Unternehmenstätigkeit integriert haben, mit dem TRIGOS NÖ ausgezeichnet.

© KASTNER.AT, B.BRAUN/DIGRUBER (2), GARTENLEBEN, PARTAJ

eine nachhaltige Zukunft zu übernehmen. Firmen beziehen auf freiwilliger Basis Umwelt- und soziale Kriterien in ihre Unternehmenstätigkeit mit ein. Diese Managementstrategie geht auch über die Unternehmensgrenzen hinaus und bezieht KooperationspartnerInnen mit ein. So werden beispielsweise nur LieferantInnen beauftragt, die sich an diese CSR-Regeln halten.

CSR richtet sich sowohl an interne als auch an externe Anspruchsgruppen.

Der europäische Weg. Die EU-Kommission hat Ende 2011 ihre CSR-Strategie vorgelegt und dabei erstmals rechtliche Maßnahmen angekündigt, um die „Verantwortung von Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft" zu stärken. Vor allem im Bereich der Offenlegung von CSR-relevanten Informationen ist die Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen dringend notwendig. Corporate Social Responsibility fordert freiwilliges Engagement und eine Neuorientierung des Kerngeschäfts auf Nachhaltigkeit, welches sowohl im Inland als auch im Ausland über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgeht. Ethische, soziale und ökologische Belange werden nicht nur in die eigene Unternehmenstätigkeit implementiert, sondern auch in die Wechselbeziehung mit sämtlichen Anspruchsgruppen.

Vielfältige Vorteile. Die Maßnahmen ergeben positive Effekte entlang der gesamten Wertschöpfungskette und richten sich nicht nur an externe Anspruchsgruppen wie Umwelt, Staat, Kunden und Kundinnen, LieferantInnen, Gesellschaft, externe KapitalgeberInnen, sondern auch an interne wie MitarbeiterInnen, AnteilseignerInnen und das Management. Die Vorteile von CSR sind vielfältig: besseres Image als Mitbewerber, gute Qualität und somit zufriedene Kunden und Kundinnen sowie eine bessere Unternehmenskultur durch motivierte MitarbeiterInnen. Durch das Engagement können auch die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Hand und Nichtregierungsorganisationen erleichtert und die Kapitalbeschaffung unterstützt werden.

Vergleichbarkeit und Rahmenbedingungen. Um das angestrebte gesellschaftliche Vertrauen zu erlangen, müssen Unternehmen ihre Geschäftstätigkeiten transparent darstellen und die freiwilligen CSR-Maßnahmen an die Anspruchsgruppen kommunizieren. Bislang gibt es allerdings noch kein allgemein gültiges Instrumentarium zur Gestaltung und Veröffentlichung von CSR-Aktivitäten, was die Vergleichbarkeit der Berichte und deren Bewertung maßgeblich erschwert. Es existieren allerdings international anerkannte Kodizes wie die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen oder auch der UN Global Compact, welche als Mindeststandards herangezogen werden. Um die Vergleichbarkeit zu vereinfachen, wurden auch Standardisierungskonzepte wie der GRI-Leitfaden entwickelt.

Preisverdächtiges Niederösterreich. Auch viele NÖ Unternehmen widmen sich den Themen Nachhaltigkeit und CSR. Jedes Jahr werden Betriebe, die ökologische und soziale Verantwortung erfolgreich in ihre Unternehmenstätigkeit integriert haben, mit dem TRIGOS Niederösterreich ausgezeichnet. 2013 erhielt die Firma Kastner GroßhandelsgesmbH aus Zwettl den Preis in der Kategorie „Großunternehmen". Ausschlaggebend dafür sind das Engagement zur Förderung der Nahversorgung im ländlichen Raum, der kontinuierliche Ausbau des Bio-Sortiments, die Errichtung energieautarker Standorte sowie eine CO_2-neutrale Logistik. In der Kategorie „Mittelunternehmen" wurde die Firma B. Braun Austria GmbH aus Maria Enzersdorf ausgewählt. Maßnahmen wie Corporate Volunteering, die Lehrlingsausbildung für Menschen mit speziellen Bedürfnissen sowie der gelungene Ausstieg aus fossilen Energieformen und die Umsetzung höchstmöglicher Sicherheitsstandards haben die Jury überzeugt. Die Kategorie „Kleinunternehmen" entschied die Firma GARTENleben aus Zwettl für sich. Naturnahes, biologisches Gärtnern, der Verzicht auf „Kunstdünger", die Einbindung sozialer Einrichtungen sowie der Beitritt zur „Charta zur neuen Vereinbarkeit Eltern-Wirtschaft" zeigen das große Engagement des Betriebs. Gutding OG erhielt 2013 den Sonderpreis für den „Besten CSR Newcomer". Es handelt sich dabei um eine Plattform für nachhaltige Produkte aus biologischem Anbau, fairem Handel, regionaler Herkunft und Einhaltung sozialer Kriterien bei der Produktion.

Das große CSR-Engagement von NÖ Betrieben wird alljährlich mit dem TRIGOS belohnt.

www.trigos.at
www.nachhaltigkeit.info

20 Jahre ...

... FAIRTRADE Österreich

Heute gibt es bundesweit mehr als 70 Lizenzpartner, die über 750 verschiedene fair gehandelte Produkte in mehr als 5.000 Verkaufsstellen anbieten.

Wie alles begann ... Infolge des ruinösen Preisverfalls am Weltkaffeemarkt im Jahr 1989 fielen tausende kleinbäuerliche KaffeeproduzentInnen von bescheidenen Verhältnissen in tiefe Armut. Die Kleinbauernorganisationen in den ärmeren Ländern des Südens drängten daraufhin auf einen besseren und direkteren Zugang zum Weltmarkt. Gleichzeitig erkannte man, dass durch die Gelder der klassischen Entwicklungshilfe die durch unfaire Handelsbedingungen verursachten Verluste in den Produktionsländern niemals ausgeglichen werden können. Ausgehend von den Niederlanden entstanden in ganz Europa FAIRTRADE-Organisationen, die versuchten, neue Vertriebswege über den kommerziellen Handel aufzubauen. FAIRTRADE Österreich wurde am 30. März 1993 als überparteiliche und überkonfessionelle Organisation der Zivilgesellschaft von zahlreichen kirchlichen und nicht-kirchlichen Mitgliedsorganisationen gegründet.

FAIRTRADE bedeutet stabile Rohstoffpreise sowie die Auszahlung einer Prämie für Investitionen in eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung.

... und was daraus wurde. 20 Jahre später zählen 26 Organisationen aus den Bereichen Entwicklungspolitik, Ökologie, Bildung, Soziales und Religion zu den engagierten Vereinsmitgliedsorganisationen von FAIRTRADE Österreich, die die Idee des Fairen Handels stärker verbreiten können. Einen wesentlichen Anteil am Erfolg von FAIRTRADE in Österreich haben engagierte Einzelpersonen oder überzeugte Gruppen, die den fairen Handel am Arbeitsplatz, in der Gemeinde, in Krankenhäusern, in Altenheimen, in Kindergärten oder Schulen verankert haben. Darüber hinaus kann FAIRTRADE Österreich auf das Ehrenamtlichen-Netzwerk des FAIRTRADE-Pools mit über 100 UnterstützerInnen zählen, denen es ein persönliches Anliegen ist, FAIRTRADE-Themen in der Öffentlichkeit zu verbreiten und dafür auch bereit sind, regelmäßig an Schulungen teilzunehmen.

Vielfältige Produktpalette. Das allererste Produkt mit FAIRTRADE-Gütesiegel, das es in Österreich zu kaufen gab, war Kaffee. Zahlreiche weitere folgten und folgen laufend wie Tee, Schokolade, Orangensaft, Bananen, aber auch Baumwolle, Rosen oder Eiscreme.

Das Gütesiegel. FAIRTRADE bedeutet stabile Preise für Rohstoffe, die die Kosten einer nachhaltigen Produktion decken. Dazu kommt die Bezahlung einer FAIRTRADE-Prämie für Investitionen in die soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die das FAIRTRADE-Gütesiegel als einziges Label verbindlich festlegt. Kleinbauernfamilien und ArbeiterInnen auf Plantagen entscheiden selbständig und demokratisch darüber, welche Projekte sie damit realisieren möchten. Die Gestaltung eines so genannten Entwicklungsplanes bietet Produzentenorganisationen die Möglichkeit, ihre Entwicklung selbst zu steuern und die Zukunft nach eigenen Bedürfnissen zu ge-

FairTrade Produkte wurden inzwischen auch von vielen Handelsketten ins Sortiment aufgenommen.

© FAIRTRADE ÖSTERREICH (5)

Die Initiative SO:FAIR möchte faire Beschaffungspraktiken im öffentlichen Bereich weiter verbreiten.

stalten. Kleinbauern-Kooperativen und Plantagen müssen die in den Produktionsanforderungen vorgeschriebenen Sozialstandards, wie das Verbot von Zwangs- oder ausbeuterischer Kinderarbeit, Recht auf Versammlungsfreiheit, ein Diskriminierungsverbot, die Gestaltung von fairen Arbeitsbedingungen bzw. das Tragen von Schutzkleidung, einhalten.

Umweltkriterien. Umweltschonende Anbaumethoden und Förderung des Bioanbaus sind ebenfalls Teil der FAIRTRADE-Standards. Die Ziele umfassen die Wahrung der Biodiversität, Integrierten Pflanzenschutz (IPM), Abfallwirtschaft, Verbot von gentechnisch modifiziertem Saatgut sowie CO_2-Reduktionsmaßnahmen. Ein zusätzlicher Aufschlag wird für Bio-Produkte ausgezahlt. Seit 1993 gingen Direkteinnahmen in Höhe von USD 140 Mio. in Form von FAIRTRADE-Mindestpreis, -Prämie und -Bioaufschlag durch den Verkauf von FAIRTRADE-Produkten in Österreich an die Partnerorganisationen. Diese umfassen heute 1,2 Mio. Kleinbauernfamilien und ArbeiterInnen – geschätzt insgesamt mehr als 7,5 Mio. Menschen in 66 Ländern, die direkt von den Vorteilen des fairen Handels profitieren.

SO:FAIR. In Österreich setzt sich die Initiative für soziale & faire öffentliche Beschaffung SO:FAIR dafür ein, dass öffentliche BeschafferInnen nur solche Produkte aus Billiglohnländern beziehen, die unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wurden. Um die sozial faire Beschaffung zu erreichen, stellt die Initiative SO:FAIR politischen EntscheidungsträgerInnen und BeschafferInnen Informationen und Ausschreibungskriterien zur Verfügung. SO:FAIR konzentriert sich auf Produktgruppen, die im Inland nicht produziert werden können oder die – obgleich sie auch im Inland produziert werden könnten – derzeit hauptsächlich importiert werden. Ein Teil der öffentlichen BeschafferInnen bezieht gezielt Produkte aus fairem Handel und fordert auch bei der Vergabe von Dienstleistungsaufträgen, dass bei deren Abwicklung sozial faire Produkte eingesetzt werden. Die Initiative SO:FAIR möchte diese faire Beschaffungspraxis weiter verbreiten, u. a. durch Informationen zur sozial fairen Beschaffung, Kriterienkataloge für Lebensmittel, Textilien und Steine, Schulungen oder die Verbreitung von Good-Practice-Beispielen. SO:FAIR wird von einem breiten Bündnis bestehend aus Südwind Agentur, FAIRTRADE Österreich, IFZ, CCK, „ÖkoKauf Wien“ und Mag. Florian Schönthal-Guttmann-PROVE-Unternehmensberatung unter der Leitung von Klimabündnis Österreich getragen und von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, dem Lebensministerium, dem Land OÖ und dem Land NÖ gefördert.

Öffentliche Auftraggeber. Auch Kommunen setzen sich in Österreich verstärkt für den Fairen Handel ein. Das ist sehr erfreulich, da Gemeinden große öffentliche Auftraggeberinnen sind und daher einen bedeutsamen Wirtschaftsfaktor bilden. Mehr als 100 Gemeinden in fünf Bundesländern – davon mehr als 50 aus Niederösterreich – haben sich bereits entschieden, bei der öffentlichen Beschaffung FAIRTRADE-zertifizierte Produkte zu verwenden und beispielsweise nur noch fair gehandelten Kaffee bei öffentlichen Sitzungen auszuschenken. „Es freut uns sehr, dass Niederösterreich beim Projekt der FAIRTRADE-Gemeinden eine Vorreiterrolle einnimmt. Neben dem hohen Anteil an einzelnen FAIRTRADE-Gemeinden in unserem Bundesland haben sich auch 32 Kommunen zur FAIRTRADE-Region „Bucklige Welt – Wechselland“ zusammengeschlossen und arbeiten an einer gemeinsamen Vermarktungsstrategie mit regionalen ProduzentInnen. Dieses außerordentliche Projekt veranschaulicht sehr gut den hohen Stellenwert des fairen Handels in Niederösterreich,“ zeigt sich auch Umweltlandesrat Dr. Stephan Pernkopf begeistert.

Mehr als 100 österreichische Gemeinden haben sich bereits für die Verwendung von FAIRTRADE-zertifizierten Produkten entschieden.

www.fairtrade.at/mitmachen/in-der-gemeinde/
www.sofair.at

Im Waldviertel daheim …

… weltweit unterwegs

Die Sonnentor Kräuterhandels GesmbH steht seit 25 Jahren für biologischen Anbau und kreative Produktinnovationen: Das Waldviertler Bio-Unternehmen hat sich mit seinen Produkten unter dem Logo der lachenden Sonne weltweit einen Namen gemacht und wurde bereits mehrmals mit dem NÖ Innovationspreis ausgezeichnet. Text: Manuela Seebacher

Wo Sinn und Freude wachsen. Johannes Gutmann, Gründer und Geschäftsführer der Firma Sonnentor, begann vor 25 Jahren mit nur drei Bauern im Waldviertel die Vermarktung seiner biologischen Produkte. Nun gehört er zu den Top-Unternehmern Österreichs und mittlerweile bereiten die handverlesenen Bio-Kompositionen seiner Firma Kunden und Kundinnen in über 50 Ländern sinnliche Genüsse. Der Bio-Experte verlässt sich dabei auf all das, was die Natur selbst hervorbringt: Aus natürlichen Gerüchen, Geschmäckern, Farben und Formen zaubert er Tees und Gewürzmischungen. Dabei wird auf altes, regionales Kräuterwissen zurückgegriffen und werden immer wieder neue, spannende Kreationen geschaffen. Das Sortiment umfasst inzwischen über 700 hochwertige Bio-Produkte – von einer Vielzahl an Tees, über Gewürze, der Kaffee-Linie ‚Wiener Verführung' und Spezialitäten aus der Region bis hin zu Duft- und Pflegeprodukten. Eine der besonderen Stärken des Waldviertler Unternehmens ist seine Innovationskraft: Jedes Jahr bringt Sonnentor etwa 20 neue Bio-Produkte auf den Markt. Dafür wurde das Unternehmen bereits mehrfach mit dem NÖ Innovationspreis ausgezeichnet.

Das Sortiment umfasst inzwischen über 700 hochwertige Bio-Produkte.

Regionalität mit höchster Bioqualität. Unverfälschte und naturbelassene Rohstoffe von über 150 Bio-Bauern und -Bäuerinnen stellen die Basis für alle Sonnentor Produkte dar. Produziert wird auf ca. 500 ha Bio-Anbaufläche in Österreich, weitere 250 ha Fläche stehen durch regionale Anbauprojekte in Tschechien, Rumänien, Albanien und Nicaragua zur Verfügung. Dabei wird besonders auf gelebte Regionalität geachtet: Die Wertschöpfung und Produktveredelung wird – auch im Ausland – direkt bei den Bauern und Bäuerinnen belassen, um die ursprünglichen Strukturen nachhaltig zu stärken. Ihren natürlichen Charakter verdanken die Sonnentor Tees und Gewürze der Handarbeit, auf die das Unternehmen auch nach 25 Jahren noch schwört. Sind die Zutaten der vielseitigen Tee- und Gewürzmischungen in diesen Breiten nicht heimisch, werden sie von weltweiten PartnerInnen, die nach denselben Grundwerten arbeiten, bezogen. Sonnentor unterhält mit diesen ProduzentInnen sehr enge und langfristige Kooperationen.

Weltweit wird auf gelebte Regionalität und höchste Qualität geachtet.

Kreislaufdenken als Grundprinzip. Öko-Effizienz und Öko-Effektivität gelten bei der Herstellung der Bio-Produkte bzw. bei der Erbringung der Handelsleistungen in der täglichen Arbeit als höchste Priorität. Egal, ob Einkäufe aus eigenen Anbauprojekten oder aus Übersee – alle stammen aus einem Produktionsprozess mit hoher Umweltverträglichkeit. Sonnentor verwendet in der Produktion keine Maschinen, die direkte Emissionen erzeugen. Das Unternehmen verpackt die Produkte in kompostier-

Handverlesene Bioprodukte bringen sinnliche Genüsse in über 50 Länder.

© SONNENTOR (4)

bare Cellulose-Folien. Das im April 2011 fertiggestellte Nullenergie Büro- und Veranstaltungsgebäude „Geist- & Genuss-Reich“ und die neue Lagerhalle „Kreuz & Quer“ bieten Platz für eine 2 × 15 kWh Photovoltaikanlage. Jährlich werden dadurch 20 t CO_2 eingespart. Beheizt werden die Lager- und Produktionshallen durch eine Hackschnitzelanlage. Die Hackschnitzel werden aus dem Abfallholz regionaler LandwirtInnen hergestellt und würden bei der Verrottung im Wald genauso viel CO_2 produzieren, wie bei der Verbrennung. Zwei Elektroautos für Kurzstrecken ergänzen den Fuhrpark des Unternehmens. „Es geht um das bewusste Tun und Handeln. Wir wollen uns und unserer nächsten Generation mit gutem Gewissen in die Augen sehen können sowie sorgsam miteinander und mit unserer Umwelt umgehen. Soziales, Ökologie und Ökonomie sind kein Widerspruch – Sonnentor ist der Beweis dafür,“ freut sich Geschäftsführer Gutmann.

Handarbeit sichert Arbeitsplätze. Durch den Einsatz vieler fleißiger Hände wird sichergestellt, dass im gesamten Produktionsprozess keine direkten Emissionen entstehen. Dadurch werden auch viele neue Arbeitsplätze geschaffen und gleichzeitig höchste Qualität garantiert; denn keine Maschine der Welt, kann das menschliche Auge ersetzen. Anstatt auf maschinelle Produktion zu bauen, wird daher ein überwiegender Anteil der Sonnentor Produkte in Handarbeit abgepackt und etikettiert. Rund 80 % der MitarbeiterInnen stammen aus der nahen Umgebung, haben kurze Anfahrtsstrecken und bilden zudem Fahrgemeinschaften, die das Verkehrsaufkommen um rd. 50 % reduzieren. Seit 2011 gibt es außerdem eine Elektrotankstelle, die BenutzerInnen von Elektrofahrzeugen kostenfrei zur Verfügung steht. Weiters erhalten alle MitarbeiterInnen am Standort Sprögnitz ein kostenloses biologisches Mittagessen, den ganzen Tag steht Obst aus kontrolliert biologischem Anbau zur Verfügung und Fortbildungen werden gefördert.

Anstatt auf maschinelle Produktion zu bauen, wird ein Großteil der Produkte in Handarbeit abgepackt und etikettiert.

Neue Sinnes-Reiche. In Kürze wird es im Kräuterdorf Sprögnitz, dem Standort des Unternehmens, noch mehr Angebote der besonderen Art zu entdecken geben: Unter dem Dach des Sonnentor Tourismus werden bis zum Frühjahr 2014 drei neue Sinnes-Reiche entstehen, die Körper, Geist und Seele vereinen werden. Mit der „Tee-Zeit“ entsteht ein neuer Seminarbereich, der zum Beispiel die Pforten zum umfangreichen Kräuterwissen von Sonnentor öffnen wird. Die „Leibspeis‘“ verrät die lukullischen Geheimnisse der Natur und wird alle Gäste mit regionalen, biologischen Fleisch- und Veggie-Gerichten verwöhnen. Auch die Teekunde bekommt einen fixen Platz auf der Speisekarte. Weiters wird die Betreuungseinrichtung „Sonnenscheinchen“ allen Kindern der Sonnentor MitarbeiterInnen einen Platz garantieren. Aufgrund einer Kooperation mit der NÖ Initiative „Tut gut!“ bietet Sonnentor außerdem bereits jetzt vier sonnige Wanderwege rund um das Kräuterdorf Sprögnitz an.

Soziales, Ökologie und Ökonomie sind kein Widerspruch!

INFO: Sonnentor Kräuterhandels GesmbH, Manuela Seebacher, Tel.: 02875/7256, manuela.seebacher@sonnentor.at

Manuela Seebacher, Öffentlichkeitsarbeit bei Sonnentor

Vom Lauf einer Sonne

Die Sonnentor Kräuterhandels GmbH wurde 1988 von Johannes Gutmann im Waldviertel gegründet. Ausgangsidee war, bäuerliche Bio-Spezialitäten wie Tee- und Gewürzkräuter, zuckerfreie Fruchtaufstriche, Geschenkartikel und vieles mehr zu sammeln und unter dem Logo der lachenden Sonne überregional und international zu vermarkten. Heute hat das Unternehmen mit Sitz in Sprögnitz bei Zwettl 176 MitarbeiterInnen in Österreich, 80 in Tschechien und exportiert seine Produkte in 51 Länder weltweit. Derzeit gehören mehr als 150 Bauern und Bäuerinnen zur Sonnentor-Familie. Wesentliche Merkmale der Geschäftsidee sind die weitgehende Veredelung der Produkte direkt am Bio-Bauernhof, Nachhaltigkeit und die Erhaltung der Identität des Produzenten, um möglichst viel Transparenz für die Kunden und Kundinnen zu erreichen.

www.sonnentor.com

Reinigungswagen mit Mülltrennung, Bodenwischsystem und vordosierten Reinigungsmitteln.

Reinheitsgebot:

Ökologisch, effizient und gesund

In Österreich sind über 52.000 Menschen im Bereich gewerbliche Reinigung tätig, mehr als 93 % davon haben Migrationshintergrund. Das monatliche Bruttoeinkommen der meisten Reinigungskräfte liegt unter € 1.000,–. Eine Umstellung auf ökologische Reinigung reduziert nicht nur Kosten, sondern schont auch Umwelt und Gesundheit.

Dynamische Branche. Gereinigt wird überall – in Industrieunternehmen, Büros, Arztpraxen, öffentlichen Gebäuden, Geschäften, privaten Haushalten, Stiegenhäusern von Wohnanlagen etc. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die Reinigungsbranche in den letzten Jahren zu einem der dynamischsten Wirtschaftszweige in der EU entwickelt hat. Diese große Dienstleistungsbranche bietet allein in Österreich etwa 52.000 Menschen eine Beschäftigung. Dabei sind es größtenteils Frauen, die entweder als „selbstständige" Einzelarbeitskräfte oder als Arbeitnehmerinnen für große öffentliche oder private Unternehmen reinigen. In Österreich finden sich auch noch Betriebe, die sich um die Reinigung selbst kümmern – dennoch geht der Trend in Richtung „Outsourcing".

Saubermachen ist Schwerstarbeit und birgt gesundheitliche Risiken.

Risiken. Saubermachen ist Schwerstarbeit, aber trotz dieser Tatsache hat das Reinigungspersonal nicht den gesellschaftlichen Stellenwert, den es verdient. Der Job bringt auch einige Risiken und gesundheitliche Gefahren mit sich. Laut Europäischer Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz stellt vor allem der Kontakt mit gefährlichen chemischen bzw. biologischen Substanzen eine Gefahr dar. Denn diese können Asthma, Allergien und Infektionskrankheiten auslösen. Lärm und Vibrationen sowie Unfälle durch Stürze werden ebenfalls als potenzielle Gefahren angeführt. Arbeitsbedingter Stress, Gewalt- und Mobbingvorfälle sowie unregelmäßige Arbeitszeiten stellen zusätzliche Belastungen in diesem Einsatzgebiet dar.

Trends. Viele Unternehmen und öffentliche Einrichtungen gehen aufgrund von Einsparmöglichkeiten dazu über, die Reinigungsdienstleistungen an externe Anbieter zu vergeben. Dabei gilt immer öfter der Leitsatz: Best- vor Billigstanbieter. Durch die Festlegung von Vorgaben im Bereich öffentliche Beschaffung – zum Beispiel durch die österreichische Bundesbeschaffung GmbH – werden das Image von Gebäudereinigungsfirmen und die Qualität der Dienstleistungen gefördert. Dabei werden unter anderem Bewertungskriterien für umweltschonende Reinigungsmittel oder die Ausbildung der MitarbeiterInnen festgeschrieben.

Der Verzicht auf aggressive Reinigungsmittel sorgt für weniger Krankenstände und höhere Arbeitszufriedenheit.

Ergebnisorientierte Reinigung. Heutzutage wird ein Großteil der Reinigungsverträge auf Basis von definierten Qualitätszielen an Stelle herkömmlicher Leistungsverzeichnisse abgeschlossen. Reinigungsarbeiten garantieren neben Sauberkeit und Hygiene auch eine längere Lebensdauer von Gebäuden. Im Optimalfall wird bereits in der Planung eines Neubaus auf reinigungstechnische Aspekte eingegangen, denn die Kosten fürs Saubermachen können bis zu 50 % der Gesamtbetriebskosten ausmachen.

Weniger ist mehr. Ökologisch effiziente Reinigung bedeutet weniger Chemikalien, weniger Wasser- und weniger Energieverbrauch. Dies ist möglich durch den richtigen

Feuchtwischen mit Mikrofasermopp sowie zertifizierte Reinigungsmittel bilden die Grundlage für ökologische Reinigung.

© ENU (3)

Ziel des Projekts EcoCleaner ist eine ökologische, nachhaltige und sichere Form der Gebäudereinigung.

Einsatz wirksamer Reinigungsmittel, -techniken und -geräte sowie geschultem Personal. Gut ausgebildete, motivierte Fachkräfte sorgen mit ihrer Arbeit für die Werterhaltung des Gebäudes, eine Entlastung der Umwelt und zufriedene Kunden und Kundinnen. Durch den Verzicht auf aggressive Reinigungsmittel wird die Raumluft verbessert und die gesundheitlichen Risiken für das Personal bzw. für alle Menschen, die in diesem Gebäude Zeit verbringen, stark verringert.

EU-Projekt EcoCleaner. Ziel des Projekts auf Ebene der Europäischen Union ist es, sowohl Reinigungskräften als auch deren ArbeitergeberInnen eine ökologische, nachhaltige und sichere Form der Reinigung näher zu bringen. Dazu wurden bestehende Aus- und Weiterbildungskonzepte von EU Staaten verglichen und ein Curriculum erarbeitet. Pilotmodule der Weiterbildung konnten in Deutschland, Luxemburg und Österreich durchgeführt werden. Das Projekt bietet Kurse für TrainerInnen und Reinigungskräfte. Bewusstseinsbildung, lebenslanges Lernen sowie verstärkte Qualifizierungsmaßnahmen fördern die positive Wahrnehmung des Berufs Reinigungskraft.

Schulungen sind unerlässlich. Die Energie- und Umweltagentur NÖ bietet neben den dreitägigen Eco-Cleaner Schulungen auch Tagesseminare unter dem Titel „Öko-Rein“ an. Umweltschonende und effektive Reinigung verringert nicht nur das Risiko von Hauterkrankungen, sondern auch die anfallenden Kosten. Vor allem durch den Einsatz mechanischer Hilfen und die richtige Dosierung kann eine beträchtliche Einsparung an Reinigungsmitteln erreicht werden. Im NÖ Landhaus setzt man schon seit den 90er Jahren auf ökologische Reinigung. Auch die Firma Sonnentor ist ein Positivbeispiel, weil sie ihren MitarbeiterInnen kürzlich die Möglichkeit einer umfangreichen Schulung geboten hat. Auch etliche NÖ Gemeinden widmen sich dem Thema im Rahmen der nachhaltigen Beschaffung.

Reinigungstechnik. Ein Reinigungswagen mit Mülltrennung, Bodenwischsystem, vordosierten Gebrauchslösungen und nach Farbcode geordneten Mikrofasertüchern gehört zur Grundausstattung der ökologisch reinigenden Fachkraft. Das verwendete Reinigungsmittel sollte entweder durch das Umweltzeichen zertifiziert oder ein von "die umweltberatung" empfohlenes Produkt sein. Als Reinigungsgerät dient ein Mikrofasermopp mit Teleskopstange, womit für jede Körpergröße die optimale Einstellung möglich ist.

Ökologisch effiziente Reinigung bedeutet weniger Chemikalien, weniger Wasser und weniger Energieverbrauch.

Nassarbeit wird immer mehr durch Feuchtwischen ersetzt. Diese Methode benötigt weniger schädliche Chemie und verringert den Aufwand für Hautschutz. Der gezielte Einsatz von Mikrofasertechnologie reduziert den Chemikalieneinsatz auf ein Minimum.

www.enu.at, www.leonardo-ecocleaner.eu

LR Mag. Karl Wilfing mit Küchengehilfin Christine Leisser und Koch Rainer Dworak, LK Mistelbach-Gänserndorf

Beschaffung …

… für das NÖ Gesundheitswesen

Neben der primären Aufgabe der Sicherstellung einer hochwertigen, qualitätsgesicherten Versorgung mit Medizinprodukten werden seitens der NÖ Landeskliniken Holding (LKH) aktive Klimaschutzmaßnahmen vorangetrieben und weiterentwickelt.

© ISTOCKPHOTO.COM/ALEXRATHS, SCHARFSTELLEN-AUSLOESEN.AT/RATH

Gesundheit – das höchste Gut. Lebensmittel, Medizinprodukte und Arzneimittel spielen heute in allen Bereichen des Gesundheitswesens eine unverzichtbare Rolle. In Niederösterreich wurden dafür im Jahr 2012 über € 471 Mio. (exkl. Investitionen) aufgewendet. Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen, das es zu fördern und zu erhalten gilt. Um diesem Leitsatz gerecht zu werden, bietet die NÖ LKH ein breites Angebot von klinischen Dienstleistungen. Mit insgesamt 27 Klinikstandorten und 2,24 Mio. Belagstagen ist sie der größte Klinikbetreiber Österreichs.

Einkaufslogistik. Es ist ein erklärtes Ziel der Einkaufsorganisation der NÖ LKH die AnwenderInnen aus den Bereichen Medizin, Pflege, Medizintechnik, Pharmazie, Hygiene sowie Küche in die Beschaffungsentscheidungen einzubinden. Der nachhaltig orientierte Fachgruppenprozess stellt sicher, dass dabei die notwendige Qualität, Effizienz, Objektivität und Transparenz gegeben sind. Bei der Beschaffung gilt es v. a. auf eine ressourcenschonende, wirtschaftliche und zweckmäßige Auswahl der medizinischen und nicht-medizinischen Ver-

Nachhaltigkeit und Ökologie stellen das „pulsierende“ Herz einer funktionierenden Gesundheitsversorgung dar.

und Gebrauchsgüter zu achten. Es ist zudem nicht die Summe der Maßnahmen, die eine effiziente und nachhaltige Beschaffung im zentralen Einkauf sicherstellen, sondern eine klare Verantwortung aller AkteurInnen sowie deren effiziente Umsetzung von Klimaschutz-Zielen.

Grenzen des Machbaren. Rahmenbedingungen wie das Bundesvergabegesetz, Hygiene- und Sicherheitsnormen setzen Grenzen bei der Beachtung ökologischer Kriterien. Denn bei den Medizin- und Pharmaprodukten gelten noch zusätzliche Vorgaben wie Produktpatente, medizinische und pflegerische Anforderungen etc. Die Einflussnahme im Sinne des Umweltschutzes ist in diesen Bereichen oft nur begrenzt möglich.

Lebensmittel. Durch den Einkauf nach den Kriterien „regional-saisonal-fair-biologisch“ ergeben sich viele Vorteile wie kurze Transportwege und immer frische und nährstoffreiche Produkte, die einen wesentlichen Beitrag zum Gesundungsprozess leisten sollen. Der Bioanteil betrug dabei 2012 rd. 29 %.

Mehrweg statt Einweg. Je nach Behandlungsmethode und klinikinternen Vorgaben kommen Mehrwegtextilien und ausgewählte Mehrweginstrumente zum Einsatz.

Hygienepapier. Bei der Beschaffung von Toilettenpapier, Papierhandtüchern, Servietten oder Untersuchungstischrollen werden die Zertifizierungen nach ÖNORM EN ISO 14001 (Umwelt) und ÖNORM EN ISO 9001:2008 (Qualität) eingefordert sowie weitere Instrumente (z. B. Umweltgütesiegel), welche Nachhaltigkeitskriterien festlegen, berücksichtigt.

Reinigung. Verwendet werden möglichst umweltschonende Produkte in sparsamer Dosierung. Derzeit wird ein neuer Mikrofaser-Wischmopp getestet, der die Reinigungsqualität steigern und in der Folge den Chemikalieneinsatz sowie Wasserverbrauch reduzieren und Überdosierungen vermeiden soll.

Eröffnungsveranstaltung der lese*um*welt in der Stadtbücherei Wr. Neustadt.

Nachhaltigkeit …

… als Auftrag der Zeit

Die Initiative „lese*um*welt“ hat sich zum Ziel gesetzt, eine kompakte Sammlung an Medien zum Thema Umwelt landesweit in öffentlichen Bibliotheken zugänglich zu machen – ein Projekt des Landes Niederösterreich für das sich auch Unternehmen engagieren. Text: Peter Possert-Jaroschka

Markenwert steigern. „Corporate Social Responsibility“ als Unerlässlichkeit für das Image jeder starken Marke, genießt branchenübergreifende Akzeptanz: CocaCola engagiert sich beispielsweise für Eisbären – und das sehr werbewirksam, sonst hätte es ja keinen Einfluss auf den Markenwert. McDonalds organisiert eine eigene Stiftung für durch Krankheit von Kindern in Not geratene Familien.

Erfolgreich durch Nachhaltigkeit. Wie ist das aber mit „Nachhaltigkeit“? Lässt sich dieser eher schwer greifbare Aspekt auch gut in den Markenwert integrieren? Ein positives Beispiel hierfür ist u. a. ein berühmter Chocolatier aus der Oststeiermark, der sehr erfolgreich mit seinen unter nachweislich fair und nachhaltig hergestellten Schokolade-Kreationen Gewinn macht. Aber auch in ganz anderen Branchen wird dieses Thema zu einem Anliegen. „So ist es uns auch für die ‚lese*um*welt‘ gelungen, traditionelle NÖ Unternehmen als Kooperationspartner zu gewinnen”, freut sich Umweltlandesrat Dr. Stephan Pernkopf. Beispielsweise habe die Firma Leiner zur Umsetzung des Projektes wesentlich beigetragen. Schon im Bereich Energie hat das Möbelhaus bereits ein großes Potenzial für mehr Nachhaltigkeit identifiziert und dem entsprechende Maßnahmen erfolgreich umgesetzt. Dabei wurden durch neue Beleuchtungskonzepte tolle Einsparungsergebnisse erzielt. „Das Projekt „lese*um*welt“ passte in diesem Zusammenhang in unser Nachhaltigkeits-Konzept, daher war es keine Frage, hier als Hauptsponsor einzusteigen“, meint Rudolf Haag von Leiner Wiener-Neustadt. Das Möbelstück „Buchregal“ wird unter Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien von der NÖ Tischlerei Slawitschek produziert. Auch andere Unternehmen nutzen die „lese*um*welt“ für ihr Nachhaltigkeitsengagement, z. B. der Buchverlag Ueberreuter und die EVN.

Das Engagement für Ökologie und Nachhaltigkeit lässt sich gut präsentieren und für die eigene Marke gewinnbringend „verkaufen“.

Lesen verändert. Interessant ist, wie das ökologische Engagement von potenziellen Zielgruppen wahrgenommen werden kann. Hier bieten die öffentlichen Büchereien in Niederösterreich als Ort der „lese*um*welt“ einen idealen Rahmen. So schafft dieses erfolgsversprechende Projekt auch Anreiz für andere Unternehmen und Organisationen, dass sich ein Engagement für Ökologie und Nachhaltigkeit gut präsentieren und sich deshalb für die eigene Marke gewinnbringend „verkaufen“ lässt.

Peter Possert-Jaroschka ist Öffentlichkeitsarbeiter bei lese*um*welt

www.leseumwelt.at

© LESEUMWELT.AT (2)

TERMINE

© ISTOCKPHOTO.COM/ITALIANESTRO/R_JASSON/GPOINTSTUDIO, KOISSER, WEINFRANZ

Akademische/r Energieberater/in

Für die Zulassung zum Lehrgang ist u. a. die erfolgreiche Absolvierung des A- und F-Kurses für Energieberatung nach den Richtlinien der ARGE EBA erforderlich. Den erfolgreichen AbsolventenInnen des dreisemestrigen Lehrgangs bietet sich durch die intensive Auseinandersetzung mit den vielfältigen Lehrinhalten die Gelegenheit, neben dem als zertifizierte/r Energieberater/in bereits erworbenen umfangreichen Wissen in Theorie und Praxis, den energiefokussierten Blickwinkel entscheidend zu erweitern.
Kosten: € 8.500,– für den dreisemestrigen Lehrgang
Termin/Ort: 14. 10. 2013 – 30. 5. 2015, Universitätslehrgang an der Donau-Universität Krems

ANMELDUNG: Donau-Universität Krems, Dr. sc. techn. Dipl. Arch. ETH Christian Hanus (Lehrgangsleitung), Tel. 02732/893-2653; christian.hanus@donau-uni.ac.at

Kurs Energieausweis

Der Kurs vermittelt die notwendigen Grundlagen, die für das Verständnis der Energieausweis-Berechnung nach der OIB-Richtlinie 6 erforderlich sind und baut auf dem bei der Ausbildung zum/r Energieberaterln (F-Kurs) Wissen auf. Der Schwerpunkt liegt bei den Bundesländern Wien und NÖ.

Kosten: € 580,–
Termin/Ort: 19. – 20. 11. 2013, 8.30 – 17.10 Uhr; 10. 12. 2013, 8.30 – 12.10 Uhr, Wien

ANMELDUNG: EBA-Bildungskoordinatorin DI Beatrix Liebhart, Tel: 0676/83688567, beatrix.liebhart@eba-bildungskoordination.at

Basiskurs Trinkwasser – WasserversorgerInnenschulung

Dieser Kurs gilt als fachliche Schulung des Personals für Wasserversorgungsanlagen, die bis zu 10 m³ Trinkwasser pro Tag abgeben. Neben aktuellen rechtlichen Vorschriften werden nötige Kontroll- und Wartungsarbeiten für Brunnen, Quellen und Verteilungsnetze erörtert. Vorlagen für Behördenverständigungen und für die Dokumentation des Anlagenbetriebes erleichtern die Umsetzung in der Praxis.

Termin/Ort: 21. 11. 2013, St. Pölten
Kosten: € 130,– (inkl. Ausbildungszertifikat zur Vorlage bei Behördenkontrollen)

INFO: eNu Büro Mödling, Heidi Naumann, Tel.: 02236/860664, moedling@enu.at

Gesundes Wohnen und richtiges Lüften in der kalten Jahreszeit – Vortrag

Richtiges Lüften vermeidet Schimmel und trägt zu einem gesunden Raumklima bei. Kriterien für automatische Lüftungssysteme werden auch vorgestellt.

Kosten: € 5,–
Termin/Ort: 6. 11. 2013, eNu, Büro Amstetten

ANMELDUNG: Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu), Büro Amstetten, Tel.: 07472/61486, amstetten@enu.at

ÖKOLOG Tagung 2013

Unter dem Motto „Vor den Schultoren: Umweltbildung leben – Gemeinden bewegen“ geht die diesjährige ÖKOLOG Tagung neue Wege, indem sie Zusammenarbeit zum Themenschwerpunkt macht und die Tagungs-Tore für Partnernetzwerke im Schulbereich öffnet bzw. Schul-Gemeinde-Kooperationen forciert.
Termin/Ort: 17. 10. 2013, WIFI St. Pölten

INFO: www.umweltbildung-noe.at/aktuelles.asp

Mostfest 2013

Die kulinarische Vielfalt des Mostviertels und seines Leitprodukts stehen im Mittelpunkt dieser traditionellen Veranstaltung.

Franz Posch und seine Innbrüggler sorgen für musikalische Unterhaltung, und die neue NÖ Mostkönigin wird gekürt.
Termin/Ort: 8. 11. 2013, 18.00 – 24.00 Uhr, Messezentrum Wieselburg
Kosten: € 15,– für den Genusspass, der den Eintritt und viele Mostviertler Köstlichkeiten beinhaltet.

INFO: www.soschmecktnoe.at

ENERGIE & klima

KURZ & bündig

Zwei Stromtankstellen im NÖ Regierungsviertel

Die zwei im NÖ Regierungsviertel St. Pölten vor Kurzem in Betrieb genommen E-Tankstellen sind jeweils mit einer Schnellladefunktion ausgestattet, sodass ein Elektroauto in rund einer Stunde vollgetankt werden kann. Produziert wird der dafür benötigte Strom von insgesamt 500 m² Photovol-

taikpaneelen, welche auf den Dächern der Landhausküche sowie drei weiteren Gebäuden im Wirtschaftszentrum NÖ installiert wurden und eine Leistung von 70 kWp erbringen. Für den NÖ Landesdienst sind bereits zwei E-Autos, fünf E-Fahrräder und fünf E-Roller im Einsatz. Derzeit stehen die beiden E-Tankstellen im Regierungsviertel allen Landesbediensteten sowie Gästen kostenlos zur Verfügung.

INFO: www.noe.gv.at

LED mit bester Gesamtökobilanz

LED-Lampen bieten meist gutes Licht, geringen Stromverbrauch und hervorragende Haltbarkeit – doch wie sieht ihre Gesamt-Ökobilanz aus? Zum ersten Mal hat die Stiftung Warentest die kompletten Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit in Herstellung, Transport, Gebrauch und Entsorgung in ihrem Lampentest untersucht und in der diesjährigen Mai-Ausgabe der Zeitschrift „test" veröffentlicht. Geprüft wurden 20 Lampen in klassischer Birnenform, die eine 60-Watt-Glühbirne ersetzen. Auch hier sind LED-Lampen Spitzenreiter: Acht von neun LED-Lampen sind in diesem Prüfpunkt „sehr gut" oder „gut", gefolgt von den Kompaktleuchtstofflampen, die mit einer Ausnahme alle „gut" abschneiden. Deutliches Schlusslicht bilden die Halogenlampen. Ihr Umwelteinfluss ist drei- bis viermal größer als bei den anderen Lampenarten. Das Licht von LED-Lampen wird immer besser und reicht in einem Fall schon an das klassische Glühlampenlicht heran. Dennoch können Halogenlampen an Orten, wo eine gute Farbwiedergabe wichtig ist, sinnvoll sein. Das hat allerdings seinen Preis: Sie gehen schnell kaputt und brauchen viel Strom. Auf Dauer ist das schönste Licht im Test daher auch das teuerste.

INFO: www.test.de/Themenpaket-Energiesparlampen-Alle-Tests-und-Kauftipps-4436814-0/

klima:aktiv Förderung „Sanierung Fahrradparken"

Laut aktuellen Umfragen des SORA-Instituts liegt das Fahrrad als umweltfreundliches Verkehrsmittel auch 2013 weiter im Trend. Mit der neuen klima:aktiv-Förderoffensive „Sanierung Fahrradparken" werden daher vom Lebensministerium weitere finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, um die Bedingungen für RadfahrerInnen noch mehr zu verbessern. Im Gegensatz zum bundesweiten Schnitt von 77 % sind im dicht besiedelten Raum nur 64 % der Wohnhäuser ausreichend mit Radabstellanlagen ausgestattet. Vor allem bei älteren Gebäuden fehlen sichere Radabstellanlagen oft gänzlich. Darüber hinaus findet die Hälfte der Befragten, dass ihre Öffi-Haltestelle in Radfahrdistanz unzureichend mit Abstellanlagen ausgestattet ist. Für eine stärkere Radnutzung sind das aber wesentliche Kriterien. Mit diesem neuen Förderprogramm werden überdachte Radabstellplätze mit € 200,– bzw. bei zusätzlicher E-Bike Ladestation mit € 400,– pro neu errichtetem Abstellplatz finanziell unterstützt. Voraussetzung ist, dass die Baugenehmigung des Gebäudes vor dem Jahr 2000 erteilt wurde.

INFO: www.klimaaktiv.at/mobilitaet/radfahren/radfoerderoffensive.html

© RADLAND.AT/PRASCHL, NLK/FILZWIESER, SKARABELA

NÖ Fahrschule erhielt Österreichisches Umweltzeichen

Die NÖ Fahrschule Easy Drivers – Skarabela in Groß-Enzersdorf verwendet in ihrer Fahrausbildung wo immer möglich E-Fahrzeuge. Dadurch soll der Bevölkerung die Scheu vor alternativer Mobilität – vom Mofa bis zum PKW – genommen werden. Der Strom kommt aus der hauseigenen Photovoltaikanlage bzw. aus Wasserkraft. PKW-CO_2-Emissionen, die (noch) nicht vermieden werden können, werden als Partner von climate austria kompensiert. Außerdem ist die Fahrschule seit 2010 Partner von klima:aktiv und e-mobil NÖ, Preisträger des Helios Energieeffizienzpreises 2012 der Wirtschafts-

kammer NÖ sowie Gewinner des Solarpreises 2012. Im Juli 2013 wurde sie als bundesweit erste Fahrschule mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet. Das seit 1947 bestehende Familienunternehmen beschäftigt derzeit 12 MitarbeiterInnen, die laufend in Dienstbesprechungen und Schulungen auf die Nutzung von erneuerbaren Energien sensibilisiert werden. Dies soll in weiterer Folge auch ein Umdenken bei den Kunden und Kundinnen bewirken.

INFO: www.skarabela.net

Aufwind ...

... für saubere Energieträger

Die österreichische Erfolgsgeschichte der Windenergie begann vor 20 Jahren in Niederösterreich und ist dort zu einer tragenden Säule einer erfolgreichen Energiepolitik geworden. Nun soll ein neues Raumordnungsprogramm die Interessen einer klimaschonenden Energieversorgung mit jenen des Natur- und Landschaftsschutzes vereinen.

Rasante Entwicklung. Das erste große netzgekoppelte Windrad Österreichs wurde 1994 in Wagram an der Donau errichtet. Heute erbringt ein modernes Windrad mit drei Megawatt die 20-fache Leistung und produziert beinahe 25 Mal mehr Strom. Somit können bei einer nur vierfachen Anlagenhöhe von 200 Metern rd. 2.000 Haushalte mit elektrischer Energie versorgt werden. Heute produzieren bereits 100 Windräder dieser neuen Generation mit einer Leistung von insgesamt 300 MW österreichweit sauberen Strom.

Durch die 1.400 MW-Leistung von 670 Windrädern in Österreich können 2 Mio. t CO_2 eingespart werden.

Nachhaltige Energiegewinnung. Damals wie heute werden Windräder mit dem Ziel gebaut, eine 100 %ig sichere und umweltschonende Stromproduktion zu garantieren. Durch ein einziges Windrad können jährlich 4.600 t CO_2 eingespart werden. Wollte man die durch die Leistung von den 670 österreichischen Windrädern eingesparten zwei Millionen Tonnen CO_2-Emissionen im Mobilitätssektor einsparen, müssten 890.000 Autos aus dem Verkehr gezogen werden. Außerdem wird, im Gegensatz zu herkömmlichen fossilen Kraftwerken bzw. Atomkraftanlagen, bei der Stromerzeugung aus Wind kein Wasser benötigt. Wird ein Windrad nach seiner Lebensdauer von voraussichtlich 20 Jahren abgebaut, bleiben keine Abfälle oder Verunreinigungen zurück.

420 Windräder mit einer Leistung von 700 MW decken bereits 15 % des NÖ Strombedarfs.

Ideale Windverhältnisse. Die Windenergie nahm nicht ohne Grund gerade im Bundesland mit dem größten Windenergiepotenzial – wo sich zwei Windsysteme treffen und zusätzlich die Enge zwischen Alpen und Karpaten einen Düseneffekt erzeugt – ihren Anfang. Die Windverhältnisse hierzulande sind annähernd mit jenen hinter der Nordseeküste vergleichbar. Auch wenn das Burgenland 2013 so viel Windstrom erzeugen wird wie es verbraucht, wird die höhere Windenergiemenge im viel größeren Niederösterreich produziert: 420 Windräder mit einer Leistung von 700 MW erzeugen bereits rd. 15 % des landesweiten Strombedarfs. Der Ausbau der Windenergie konzentrierte sich bisher auf das Weinviertel, das Brucker Becken und den St. Pöltner Raum. Durch das Voranschreiten der Anlagentechnik sind aber seit Kurzem auch Standorte im Waldviertel interessant geworden.

Strenge Regelungen. Mit 34 % Schutzgebietsfläche steht Niederösterreich im Bundesvergleich ebenfalls an erster Stelle. In diesen Regionen ist die Errichtung von

Die NÖ Bevölkerung wird durch die weltweit strengsten Abstandregelungen vor möglichen Auswirkungen der Windenergie geschützt.

© IG WINDKRAFT/WEINHOFER/AXNIX, IG WINDKRAFT

Windrädern nahezu unmöglich. Zusätzlich wird die Bevölkerung durch die weltweit strengsten Abstandsregelungen vor möglichen Auswirkungen der Windenergie geschützt: mind. 1.200 m bis zum nächsten Wohnbauland in der Standortgemeinde bzw. 2.000 m bis zu jenem der Nachbargemeinde, wenn diese nicht zustimmt. Aber auch die Voraussetzungen für Genehmigungen wie die Schallrichtlinie sind im internationalen Vergleich besonders streng. Für die Bewilligung eines Windparks muss darüber hinaus auch die Unbedenklichkeit in Bezug auf Vögel und Fledermäuse in einer einjährigen Studie nachgewiesen werden.

Genehmigungsverfahren. Bevor die behördliche Bewilligung des Windparks beginnen kann, muss die Bevölkerung oder ein/e VertreterIn der Gemeinde dem Windkraftprojekt zustimmen und die Umwidmung beschlossen werden. Keine andere Stromerzeugungstechnologie muss diese demokratische Zustimmung zur Umsetzung erwirken. „Ein riesiger Vorteil für die Windenergie“, meint Stefan Moidl, Geschäftsführer der IG Windkraft. „Gerade wegen dieses breit angelegten Entscheidungsprozesses und den intensiven Diskussionen im Vorfeld, genießt die Windenergie die höchste Zustimmung in der NÖ Bevölkerung, noch vor der Photovoltaik. 87 % der NiederösterreicherInnen stimmen dem weiteren Ausbau der Windkraft zu.“

Windradzonen. Im Mai 2013 wurde im NÖ Landtag eine landesweite Zonierung beschlossen, die innerhalb eines Jahres durchgeführt werden soll. Während dieses Zeitraums dürfen von Gemeinden keine neuen Flächen für die Windenergienutzung ausgewiesen werden. „Nachdem seit knapp zwei Jahren auf regionaler Ebene wie im Waldviertel, in der Region Marchegg oder um Gaweinstal-Sulz an Zonierungen gearbeitet wird, sind wir optimistisch, dass die Zusammenführung auf Landesebene rasch umgesetzt werden kann“, erklärt Moidl. Birdlife Österreich hat sich schon seit längerer Zeit für eine derartige landesweite Zonierung eingesetzt. Stellvertretender Geschäftsführer Mag. Gabor Wichman meint dazu: „Wie eine Zonierung positiv gelingen kann, sieht man am Beispiel des Burgenlands, wo sowohl die Interessen des Naturschutzes berücksichtigt als auch ein Ausbau der Windenergie ermöglicht wurde. Birdlife Österreich steht hinter dem Ausbau der Windenergie in Niederösterreich, möchte aber die Naturschutzinteressen aus ornithologischer Sicht berücksichtigt wissen.“

Windradzonen sollen den weiteren Ausbau der Windkraft in NÖ unter Berücksichtigung der Naturschutzinteressen gewährleisten.

Kleinwindkraft. Obwohl die moderne Windenergienutzung sich aus kleinen Windrädern entwickelt hat, befindet sich die Kleinwindkraft noch in den Anfängen und nur wenige am Markt befindliche Anlagen halten das, was sie versprechen. Dennoch kann ein kleines Windrad mit drei bis fünf Kilowatt Leistung an einem guten Standort so viel Strom erzeugen, wie ein Haushalt verbraucht. Wirtschaftlichkeit ist mit einem kleinen Windrad bei den heutigen Strompreisen jedoch noch nicht erreichbar.

Betreibergemeinschaften. Eine Alternative zur Kleinwindkraftanlage ist die Beteiligung an einer Betreibergesellschaft. Ein Rechenbeispiel zeigt: Fünf Quadratmeter Rotorfläche bei einem spezifischen Jahresertrag von 800 kWh/m² pro Jahr liefern 4.000 kWh elektrische Energie. Damit lässt sich ein durchschnittlicher Haushalt versorgen. Moderne Anlagen weisen eine Rotorfläche von 8.000 – 10.000 m² auf.

INFO: IG Windkraft Österreich, Tel.: 02742/21955-0, igw@igwindkraft.at

www.igwindkraft.at
www.birdlife.at

Maßnahmen, wie Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden, energiesparende Straßenbeleuchtung, ...

Vier Pilotgemeinden ...

... zeigen was möglich ist

In den NÖ Gemeinden Annaberg, Ober-Grafendorf, Schwarzenau und Wieselburg werden Anschaffungsentscheidungen unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Kriterien getroffen.

Innovationsmotoren. Etwa 17 % des österreichischen Bruttoinlandsproduktes nehmen den Weg über öffentliche AuftraggeberInnen wie Bund, Land und Gemeinden. Durch den Einkauf ressourcenschonender, energieeffizienter und sozial gerechter Produkte bzw. Dienstleistungen kann das kommunale Beschaffungswesen somit einen wesentlichen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Entwicklung leisten.

Mit einer nachhaltigen Beschaffung schlagen die Gemeinden die Brücke zwischen Klimaschutz, sozialer Verantwortung und örtlicher Wertschöpfung.

„Gemeinden können zu Innovationsmotoren werden, indem sie ihre Vorbildfunktion für einen ressourcenschonenden Lebensstil wahrnehmen“, ist Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf überzeugt.

Visionäre Vorreiter. Die Gemeinden Annaberg, Ober-Grafendorf, Schwarzenau und Wieselburg haben sich dazu entschieden, das Beschaffungswesen nach den Kriterien des „Aktionsplans Nachhaltige Beschaffung“ zu gestalten und werden dabei von der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) und der NÖ Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung unterstützt. In einem ersten Schritt wurde in jeder Gemeinde ein Beschaffungsteam mit einem/r Beschaffungsverantwortlichen eingerichtet. Anschließend erarbeiteten die Arbeitsgruppen gemeinsam mit den BeraterInnen der eNu mögliche Maßnahmen und erstellten Beschaffungskonzepte. „Durch das Engagement der Gemeinden werden nicht nur die Bevölkerung, sondern auch ortansässige Betriebe für das Thema sensibilisiert“, freut sich Christa Ruspeckhofer von der eNu. „Mit der nachhaltigen Beschaffung schlagen unsere Gemeinden die Brücke zwischen Klimaschutz, sozialer Verantwortung und örtlicher Wertschöpfung“, zeigt sich auch DI Bernhard Haas, Projektleiter bei der NÖ Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, optimistisch.

Annaberg setzt vor allem im Baubereich auf ressourcenschonende Anschaffungen.

Schwerpunkt Ausschreibung. Die Gemeinde Annaberg setzt vor allem im Baubereich ihre Schwerpunkte. Aktuell wird eine öffentliche WC-Anlage unter Einhaltung nachhaltiger Kriterien als Pilotprojekt umgesetzt. Bereits in der Ausschreibung werden ressourcenschonende Produkte sowie wassersparende Installationen gefordert. „Wir arbeiten hauptsächlich mit PlanerInnen und ArchitektInnen zusammen, die über ausreichende Kenntnisse im Bereich der energetischen Bauweise verfügen“, erläutert Bürgermeisterin Petra Zeh. Außerdem will Annaberg die Straßenbeleuchtung auf eine energiesparendere Technik umrüsten, eine Energiebuchhaltung einführen sowie den Einkauf von Büromaterialien und Papier nach ökologischen Kriterien ausrichten.

Vielseitiges Engagement. Seit mehr als einem Jahrzehnt Klimabündnisgemeinde verfügt die Marktgemeinde Ober-Grafendorf am Tor zum Pielachtal bereits über ein Energiekonzept, ein Energie- bzw. Klimaleit-

... Gemeindefahrzeuge mit E-Antrieb, ökologische Büromaterialien sowie die Gründung von Einkaufsgemeinschaften, sind positive Beispiele für kommunale Beschaffung.

Ober-Grafendorf plant ein Wirbelkraftwerk.

bild und ist außerdem FairTrade- sowie e5-Gemeinde. All diese Engagementbereiche waren ausschlaggebend, sich auch beim Projekt „Nachhaltig Beschaffen“ zu beteiligen. Bei der Gebäudereinigung gibt es auch schon erste Erfolge: Es werden nur noch ökologisch vertretbare Materialien angeschafft und für die Reinigungskräfte ist eine Schulung zum Thema „Ökologische Reinigung“ geplant. Im Bereich Tiefbau wird gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur ein Ökostraßenbau-Projekt durchgeführt. Ein E-Bike für die GemeindemitarbeiterInnen ist schon im Einsatz, weitere E-Fahrzeuge sollen noch folgen. „Wir planen allerdings noch ein tolles Projekt, nämlich den Bau eines Wirbelkraftwerkes an der Pielach. Dieser neuwertige Kraftwerkstyp kann bei geringen Fallhöhen ohne aufwändige Technik umweltschonend eingesetzt werden“, erläutet der Beschaffungsverantwortliche Gottfried Berndl stolz.

Mit Elan in die Umsetzung. Das Projektteam der Marktgemeinde Schwarzenau im Waldviertel hat seine Schwerpunkte in den Bereichen Reinigung, Strom, Papier und Veranstaltungen angesiedelt. Es wurde ein Energiebeauftragter bestellt, Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden installiert, und eine Energiebuchhaltung befindet sich in Planung. Für die Beschaffung von Papier haben sich mehrere Gemeinden zu einer Einkaufsgemeinschaft zusammengeschlossen, die auf ökologische Kriterien und Gütesiegel achtet. Für Gemeindeamt, Kindergarten und Schule werden ökologische Reinigungsmittel nur mehr zentral angeschafft. Weiters wurden bei der Schulung für Reinigungskräfte Dosierhilfen verteilt sowie Mikrofasertücher und Hautschutzmittel angekauft. Außerdem befindet sich in jedem öffentlichen Gebäude eine Mappe mit allen für die Reinigung notwendigen Informationen und Daten. Aber auch im Veranstaltungssektor ist Schwarzenau schon auf einem guten Weg. „Derzeit versuchen wir v. a. bei der Planung von Veranstaltungen auf die öffentliche Erreichbarkeit zu achten“, erklärt Bürgermeister Karl Elsigan.

Schwarzenau gründete eine Einkaufsgemeinschaft für den Ankauf von Papier.

Vorbildwirkung. Auch die Stadtgemeinde Wieselburg ist Klimabündnis-, FairTrade-, Bodenbündnis- und e5-Gemeinde. Ihr vorrangiges Ziel ist die Vorbildwirkung für die BürgerInnen. Mit dem Projekt „My bag is not plastic“ von Umweltstadträtin Irene Weiß hat diese Gemeinde bereits für Aufsehen gesorgt. Wieselburg hat von einem umfangreichen Maßnahmenkatalog bereits viele Vorhaben erfolgreich umgesetzt. Die Reinigungskräfte erhielten eine Schulung zur „ökologischen Reinigung“, es wird eine Energiebuchhaltung geführt, stromsparende Leuchtmittel werden angeschafft und E-Fahrzeuge eingeführt. Im Bereich Tiefbau werden nur mehr PP-Rohre verwendet, der Papierverbrauch durch die Einführung elektronischer Akten gesenkt sowie energieeffiziente IT-Geräte angeschafft. Bei Gemeindeveranstaltungen werden nur noch Stoff- und Papiertaschen eingesetzt und regionale Produkte bzw. solche mit FaireTrade-Gütesiegel angeboten. Projektverantwortlicher Bgm. Mag. Günter Leichtfried ist sich der Herausforderungen bewusst: „Der koordinierte Einkauf und der Kosten-Nutzen-Faktor spielen eine wichtige Rolle. Das Gemeindebudget muss umsichtig verwaltet werden, aber wir werden das bestmöglich meistern.“

www.enu.at

Wieselburg hat von einem umfangreichen Maßnahmenkatalog bereits vieles erfolgreich umgesetzt.

© ISTOCKPHOTO.COM/BAIANLIANG/BANKSPHOTOS/NYUL/COGAL/SCHULZIE, MIXAN, GDE. WIESELBURG

Urban Mining

Städte als sekundäre Rohstoffquellen

Die gut versteckten, wertvollen Metalle aus Konsumgütern wieder heraus zu holen, ist die Ingenieurskunst der Zukunft. Ein prämiertes SchülerInnenprojekt der HTL St. Pölten versucht, auf die bestmögliche Wiederverwertung von Produkten und die damit verbundene Ressourcennutzung aufmerksam zu machen.

Die Stadt als Bergwerk. Während die Abfallberge in unseren Städten wachsen, werden Rohstoffe weltweit immer knapper und teurer. Über Jahrzehnte wurden Bodenschätze in die Industrienationen verfrachtet und beispielsweise in Häuser, Elektronikgeräte und Autos verbaut. Metropolen verschlingen vielerlei Rohstoffe und der aufwändige Lebensstil der westlichen Industrienationen fordert seinen Tribut. Grund genug, dass diese Frage derzeit die ganze Welt beschäftigt: Woher sollen die begehrten und meist seltenen Materialien in Zukunft kommen?

Fächerübergreifender Diskurs. Diese Frage haben sich auch die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs der Abteilung Elektrotechnik, HTL St. Pölten gestellt. „Urban Mining ist mehr als nur Recycling, es sieht Mülldeponien als die „Goldgruben" von morgen. Daher brauchen wir informierte und gut ausgebildete Technikerinnen bzw. Techniker, die bekannte Methoden anwenden und neue Recyclingideen entwickeln", erläutert die zuständige Chemielehrerin Mag. Dorothea Mayr deren Unterrichtsprojekt „Urban Mining – Städte als Sekundärminen" beim Wettbewerb des Vereins der ChemielehrerInnen Österreichs prämiert wurde. Die Thematik korrelierte gut mit dem Lehrplan für Naturwissenschaftliche Grundlagen in den zweiten Klassen und wurde auch in anderen Fächern wie Deutsch, Englisch und Werkstätte behandelt. Ziel war es, die SchülerInnen mit genügend Informationen auszustatten, damit sie ihr Wissen vertiefen und weitervermitteln sowie eigenständige Ideen entwickeln können.

Urban Mining sieht Mülldeponien als „Goldgruben" von morgen.

Theorie ... Metalle scheinen heute das Salz der Erde zu sein, denn moderne Geräte kommen ohne sie nicht mehr aus. Gold, Silber, Platin und Kupfer sind nur einige der „Zutaten" für superschnelle Computer, vernetzte Handys und modernste Flachbildschirme. Der Schwerpunkt des SchülerInnenprojekts der ÖKOLOG-Schule HTL St. Pölten lag auf dem Recycling von Handys. Nach der reinen Wissensvermittlung in Form von Referaten über Recycling und Urban Mining im Allgemeinen ging es hauptsächlich um die in Handys verwendeten Metalle, deren Stellung im Periodensystem, ihre Herstellung und Auswirkungen auf die Umwelt. Soziale, politische und umweltrelevante Gesichtspunkte wurden ebenfalls diskutiert. So werden beispielsweise in einigen afrikanischen Ländern mit den beim Abbau von Mineralien wie Coltan erwirtschafteten Geldern blutige Bürgerkriege finanziert, Menschen beim Abbau ausgebeutet und Lebensräume zerstört.

... und Praxis. In weiterer Folge zerlegten die SchülerInnen Handys und Akkus, doku-

Den Schwerpunkt legte die ÖKOLOG-Schule HTL St. Pölten auf das Recycling von Handys.

© MAYR (4)

mentierten die dabei gefundenen Metalle und verglichen diese mit den entsprechenden Mineralien im Rohstoffkoffer. Exkursionen zur MBA Polymers Austria Kunststoffverarbeitung GmbH Amstetten, zur Müllsammelstelle St. Pölten, zur Firma Buntmetall Amstetten und zur Firma Egger-Holz in Unterradlberg brachten die nötigen praxisnahen Einblicke. Ein wichtiger Aspekt dieses Projekts war auch die Förderung der Eigenverantwortung der SchülerInnen: Wer kümmert sich darum, dass die Mülltrennung in der Klasse funktioniert? Wer dokumentiert die einzelnen Projektschritte? Wer sammelt wo Handys? Wer bindet den Abteilungssprecher ein? Wer gestaltet Plakate und übernimmt Facebook-Einträge sowie den Aufruf zum Handysammeln?

Breitenwirkung. Viele SchülerInnen begannen auch in der Freizeit über „Urban Mining" nachzudenken und brachten dazu passende Zeitungsartikel in den Unterricht, nahmen Filme auf oder fanden passende Beiträge auf YouTube. Selbst bei den PfadfinderInnen, der Freiwilligen Feuerwehr oder in der Pfarre wurde darüber diskutiert und Handys gesammelt. Einige Eltern starteten am Arbeitsplatz Handy-Sammelaktionen. Weiters organisierten die SchülerInnen das Aufstellen zusätzlicher Müllbehälter zum Sammeln von Aluminium und PET-Flaschen sowie das Anbringen von Infoplakaten in der Schule. Über Internet und Facebook wird auch eine breite Öffentlichkeit über dieses erfolgreiche Projekt informiert.

Weltthema der Zukunft. Rohstoffe wird die Menschheit immer brauchen. Diese werden aber in Zukunft nicht mehr alleine aus dem Boden, sondern aus den Wänden abrissreifer Gebäude, aus längst vergessenen Mülldeponien und ausgedienten elektronischen Geräten gewonnen werden. In der

Neben dem Entwickeln neuer Recycling-Technologien gewinnt die aufwändige Erkundung urbaner Rohstofflager an Bedeutung.

Forschung macht man sich daran, die gigantischen und stetig wachsenden städtischen Minen zu erschließen. Das Entwickeln neuer Recycling-Technologien ist dabei ebenso gefragt, wie die aufwändige Erkundung urbaner Rohstofflager. Wenn Ballungsräume in den nächsten Jahrzehnten so rasant weiterwachsen, gewinnen wiederverwendbare mineralische Baustoffe sowie die in großen Mengen verbauten Metalle immer mehr an Bedeutung.

Schülerstatements über das Projekt „Urban Mining – Städte als Sekundärminen"

Christoph Seitlhuber: *„Am besten gefiel mir die Exkursion nach Amstetten zur Firma Buntmetall und das Zerlegen der Handys in ihre Bestandteile. Mir persönlich liegt es seit dem Projekt sehr am Herzen, dass ich besonders auf Recycling achte, da wir beim Projekt „Urban Mining" sehr genau über dessen Wichtigkeit sowie über die richtige Mülltrennung gelernt haben."*

Daniel Rohrhofer: *„Bei den Recherchen habe ich persönlich sehr viel Neues gelernt. Es geht dabei hauptsächlich darum, dass sehr viele Rohstoffe, die sehr selten vorkommen, in den Städten vorzufinden sind. Man müsste diese Rohstoffe wieder richtig recyceln und somit viele Ressourcen einsparen sowie den Raubbau an der Natur reduzieren. Persönlich profitiert habe ich, weil ich nun besser Bescheid weiß, wie man in kleinen Schritten sehr viel Energie und Ressourcen sparen kann. Ein Beispiel: Eine Tonne Alt-Handys enthält mehr Gold als eine Tonne Golderz, welches unter schwierigsten Bedingungen abgebaut und mit sehr giftigen Substanzen behandelt werden muss, damit man überhaupt an das Gold herankommt. Dies veranschaulicht gut, welches Potenzial in richtigem Recycling stecken würde."*

Vorteile von Urban Mining

- Energieeinsparung
- Schadstoffentlastung
- Abfallreduktion und Ressourcenschonung
- Schonung der natürlichen Lagerstätten (z. B. Regenwälder)
- Reduktion von Ausbeutung, Kriegen und Umweltzerstörung
- Metallrecycling oft ohne Qualitätsverlust
- Reduktion der CO_2-Emissionen
- Verringerung von globalen Abhängigkeiten
- Steigerung des technischen Fortschritts

Derzeitige Probleme

- Unzureichende getrennte Sammlung von recyclingfähigen Materialien
- Keine richtige Wiederaufbereitung
- Falsch verstandene Entwicklungspolitk (Export von Elekronikabfällen in arme Länder)
- Unwissenheit über die Material-Zusammensetzung von Produkten
- Unzureichende Information und Motivation der Bevölkerung
- Mangel an gut ausgebildeten TechnikerInnen, die neue Recyclingideen entwickeln können

QUELLE: www.bmvit.gv.at/innovation/energie_umwelt/urban_mining.html

© SCREENSHOTS © WWF, TOPTEN INTERNATIONAL GROUP

Erfolgsgeschichte ...

...von topprodukte.at

Ein starkes Netzwerk hat sich auf europäischer Ebene etabliert und auch internationale Partner gefunden. Die neue Ratgeber-App von WWF und topprodukte.at soll österreichische KonsumentInnen beim Einkauf von Elektrogeräten zusätzlich unterstützen.

Österreichweites Infoservice. topprodukte.at – ein Teil der Klimaschutzinitiative des Lebensministeriums klima:aktiv – unterstützt Haushalte, Unternehmen und Gemeinden bei der Suche nach energieeffizienten und qualitativ hochwertigen Geräten. Einsparungen sind sowohl beim Kauf als auch durch den richtigen Umgang mit Geräten möglich. Eine Vielzahl von Kooperationspartnern unterstützt die Bewerbung von topproduke.at mit Aktionen oder im Rahmen ihrer allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit.

Eurotopten-Netzwerk. Seit vielen Jahren ist topprodukte.at auch Teil des Eurotopten-Netzwerks, das mittlerweile Topten-Plattformen in insgesamt 18 europäischen Ländern managt. Die Betreiber der jeweiligen Topten-Seiten profitieren vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch und stimmen sich bei der Definition der Auswahlkriterien ab. In einem zunehmend internationalen Anbietermarkt erhalten dadurch die Bestrebungen auf nationaler Ebene – zum Vorteil aller KonsumentInnen – signifikant mehr Gewicht.

Die App nutzt die Produkt-Datenbank der Plattform topprodukte.at und stellt damit die Aktualität der präsentierten Daten sicher.

Weltweit. Ihren Ausgangspunkt fand diese Entwicklung im Jahr 2000 in der Schweiz durch den Launch der Plattform topten.ch. 2005 wurde topprodukte.at als zweite Plattform von klima:aktiv ins Leben gerufen. Seitdem kann das Topten-Konzept als Erfolgsgeschichte gefeiert werden, da mittlerweile auch in den USA und China Partner gefunden und umfangreiche Topten-Seiten gelaunch wurden.

Ratgeber-App. Smartphones und schlaue Apps erfreuen sich bei den ÖsterreicherInnen immer größerer Beliebtheit. Der WWF Österreich hat deshalb gemeinsam mit topprodukte. at eine App als iPhone und Android-Version entwickeln lassen. Die App bietet einen Überblick über die sparsamsten am österreichischen Markt verfügbaren Elektro- und Haushaltsgeräte. Neben der Energieeffizienz der Geräte werden zahlreiche Zusatzinformationen zu technischen Details und Ausstattung aufgelistet. Darüber hinaus liefert die App Stromspartipps für die Haushaltsbeleuchtung sowie für die Vermeidung unnötiger Kosten durch den Standby-Verbrauch.

Das Informationsangebot von topprodukte.at umfasst derzeit ca. 3.000 Produkte in über 30 Produktgruppen. Im Jahr 2012 wurden insgesamt 640.000 User verzeichnet.

Europaweite Entwicklung. Ein Projekt-Team von 12 Partnern aus zehn europäischen Ländern arbeitet gerade an der Entwicklung einer kostenlosen Smartphone App. Diese soll KonsumentInnen bei der Anschaffung und täglichen Verwendung von elektrischen Geräten unterstützen. Derzeit läuft eine Onlineumfrage, damit die App die unterschiedlichsten Anforderungen der Kunden und Kundinnen in Europa möglichst gut erfüllen kann.

www.topprodukte.at

KLIMA & natur

KURZ & bündig

NÖ Heckentag 2013

Über 60 verschiedene Gehölzarten warten am diesjährigen Heckentag wieder auf ein nettes Platzerl in einem NÖ Garten. Alle angebotenen Pflanzen sind über Jahrtausende an unsere Regionen angepasste Sträucher und Bäume. Die Samen werden vom Verein Regionale Gehölzvermehrung (RGV) händisch gesammelt, aufbereitet und in ausgesuchten Partnerbaumschulen zu robusten Jungpflanzen herangezogen. Mit dem Erwerb von Heckentags-Pflanzen werden Biene, Schmetterling, Vogel und Co und gleichzeitig der Erhalt der Pflanzenvielfalt forciert. Für Kurzentschlossene gibt es auch heuer wieder die Möglichkeit, Heckenpflanzen und Obstbäumchen bei jeder Abgabestelle in der „Freiverkaufs-Zone“ zu erwerben. Da das Angebot allgemein begrenzt ist, empfiehlt es sich jedoch, die gewünschten Pflanzen rechtzeitig per Vorbestellung zu sichern.

PFLANZENBESTELLUNG: bis 16. 10. 2013 unter www.heckentag.at oder Bestellscheine unter Tel.: 02952/30260-5151 bzw. office@heckentag.at anfordern. Die bestellten Gehölze können am 9. 11. 2013 an acht Abgabestandorten in Amstetten, Etzmannsdorf am Kamp, Merkengersch, Mödling, Pitten, Poysdorf, Pyhra bei St. Pölten und Tulln zwischen 9.00 und 14.00 Uhr abgeholt werden.

StudentInnen im Einsatz für den Erhalt der Biodiversität

Das Naturschutzgebiet Höhereck zählt mit ca. 200 Pflanzenarten – davon 60 gefährdeten – zu den wertvollsten Trockenrasen der Wachau. Im Frühsommer 2013 pflegten engagierte StudentInnen des Master-Studiums Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement gemeinsam mit dem Arbeitskreis Wachau den Trockenrasen am Höhereck in Dürnstein. Rd. 20 l Trinkwasser wurden dabei in der brütenden Hitze benötigt, um bei der körperlichen Anstrengung einen kühlen Kopf zu bewahren. Denn, um gefährdeten Arten das Überleben zu sichern, musste etwa 0,5 ha Steilhang gemäht, entbuscht und abgerecht werden. Seit Herbst 2012 wird das Master-Studium Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement an der IMC FH Krems angeboten. Um auch die praktische Seite dieser Ausbildung kennenzulernen, absolvieren die StudentInnen des ersten Jahrgangs nun Praktika in den unterschiedlichsten Firmen im In- und Ausland. Die Motivation etwas zu bewegen ist dabei groß, und so werden diese jungen Menschen

auch nach Studienabschluss in ihren künftigen Jobs einen effizienten Beitrag für eine umweltfreundliche Zukunft leisten.

INFO: www.arbeitskreis-wachau.at; http://www.fh-krems.ac.at/

Energie- & Umwelt-Gemeindetag 2013

Unter dem Motto „Ökologisch, ökonomisch, sozial! – Energieeffizient und nachhaltig Wirtschaften in NÖ“ fand am 6. September 2013 der diesjährige Energie- und Umwelt-Gemeindetag in St. Pölten statt. Im Mittelpunkt der Tagung standen Themen wie Ressourcenschonung, Steigerung der Energieeffizienz und faire Beschaffung. Die ReferentInnen stellten Möglichkeiten nachhaltigen Wirtschaftens vor, präsentierten interessante Beispiele und berichteten aus der Praxis. Im Anschluss an die Vorträge wurden die Themen von den über 200 teilnehmenden GemeindevertreterInnen in Impulsgruppen diskutiert und vertieft.

INFO: www.umweltgemeinde.at

© HECKENTAG, WANNINGER, ASPALTER, NLK/KAUFMANN, SO:FAIR

SO:Fair-Workshop für Gemeinden

Das Ziel der Initiative SO:FAIR ist es, öffentliche BeschafferInnen zu überzeugen, dass nur solche Produkte angeschafft werden, die unter Einhaltung der Arbeitsschutzrichtlinien, angemessener Entlohnung und ohne Kinderarbeit hergestellt wurden (siehe S. 12ff). Tatsächlich zeigen auch immer mehr Gemeinden Interesse, ihr Beschaffungswesen nach sozialen und fairen Kriterien auszurichten. Daher bieten Klimabündnis NÖ und FairTrade einen kostenlosen SO:FAIR-Workshop an, in welchem interessierte Kommunen über die Produktionsbedingungen, Vergaberecht und Ausschreibungskriterien informiert werden. Au-

ßerdem werden Best-Practice-Beispiele aus anderen Gemeinden vorgestellt.

INFO: Klimabündnis NÖ, Tel.: 02742/26967, angelika.swoboda-moser@klimabuendn.at; www.sofair.at; www.klimabuendnis.at/noe-weiterbildungen

Netzwerk Biotoppflege …

… zum Schutz der Artenvielfalt

Was bewegt freiwillige HelferInnen, ihre Freizeit der anstrengenden Pflege von ökologisch wertvollen Flächen zu widmen? Text: Barbara Grabner

Motivforschung. Das Projekt „Netzwerk Biotoppflege" wird aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung und damit von der EU und dem Land Niederösterreich finanziert. Zielsetzung ist, Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches ehrenamtliches Engagement zur Sicherung von ökologisch wertvollen Gebieten zu schaffen. Im Zuge dessen hat der Naturschutzbund NÖ eine Umfrage unter engagierten bzw. interessierten Personen durchgeführt, die Klarheit darüber verschaffen soll, warum sich Freiwillige für den Naturschutz engagieren. Anhand von 25 Fragen wurde nach gemachten Erfahrungen, Motiven, günstigen Rahmenbedingungen und anderem geforscht. „Wir freuen uns sehr über die zahlreichen Antworten, knapp hundertfünfzig Personen sind unserer Bitte nach Beantwortung der Fragen nachgekommen. Ihre Antworten zeigen uns, dass die Menschen gerne einen konkreten Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten", kommentiert Projektleiterin Gabriele Pfundner, die selbst beim Naturschutzbund NÖ regelmäßig Einsätze leitet, die Umfrageergebnisse.

Ansporn zum Anpacken. Was ist der Auslöser, der Beweggrund zum Anpacken? Das vorrangige Motiv ist, etwas ganz Konkretes für den Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten tun zu wollen. Ein Ökologiestudent brachte es so auf den Punkt: „Abseits der Theorie im Hörsaal wollte ich praktische Erfahrung gewinnen und einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten. Jeder Einsatz hat seine individuellen Reize und Schwierigkeiten, für mich waren sie alle eine Bereicherung." Wichtig erscheint vielen, gegen die fortschreitende Naturzerstörung anzukämpfen. Aufenthalt in intakten Naturräumen und dabei Gleichgesinnte kennenzulernen, sind ebenfalls häufige Beweggründe. Die Freude über das erreichte Ergebnis sowie die Gewissheit, etwas Sinnvolles in der Freizeit getan zu haben, wird als sehr befriedigend empfunden. „Die schönsten Erlebnisse sind eigentlich immer am Ende, wenn man die Anhängerladungen an Ästen und Gras sieht, die man gemeinsam weggeschafft hat", berichtet eine Studentin. Eine pensionierte Lehrerin argumentiert: „Ich mache gerne mit, weil ich auf diese Weise sowohl viele Schutzgebiete wie auch Gleichgesinnte kennenlerne. Was mich besonders freut ist, dass so viele junge Leute mitmachen."

Vorrangige Motivation ist der persönliche Einsatz für den Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten.

Gut geplant … Die große Mehrheit jener Personen, die einmal mitgeholfen haben, ist bereit, wieder mit dabei zu sein. Ein Viertel würde sogar bis zu fünfmal pro Jahr zu Astschere und Rechen greifen. Will man einen Pflegeeinsatz gut organisieren, muss nicht zuletzt geeignetes Werkzeug bereitgestellt werden. Eine fachliche Einführung in die Arbeit, eine kurze Führung durch das Gelände mit Erklärung der Pflanzen- und Tierwelt und warum diese Arbeit wichtig ist, sind wesentlicher Bestandteil eines gelungenen Pflegeeinsatzes. „Und natürlich darf das Zwischenmenschliche nicht fehlen, ausreichend Gelegenheit zum Plaudern und eine gemeinsame Jause gehö-

Pflegeeinsatz im Naturdenkmal Brunnlust.

© GROSS(2), SAUBERER (2), EGGER

Die große Mehrheit jener Personen, die einmal mitgeholfen haben, ist bereit, dies wieder zu tun.

ren für mich ebenfalls dazu", meint Pfundner.

... ist halb gewonnen. Mit dem Freiwilligeneinsatz allein ist es jedoch meist nicht getan. Für gröbere Arbeiten braucht es den Einsatz von Maschinen. Auch der Abtransport des Schnittguts muss organisiert sein und die Auswirkungen der Pflege auf die Schutzgüter sollte regelmäßig überprüft werden. Damit die gesetzten Ziele effizient und in absehbarer Zeit erreicht werden, braucht es eine professionelle Koordination. Notwendig ist außerdem eine fachliche Begleitung, damit das Richtige getan wird sowie ein positives Feedback an die TeilnehmerInnen. Dies alles kostet Zeit und Geld. Zudem bedarf es eines Anreizsystems, damit es für wesentlich mehr Menschen attraktiv wird, sich zu beteiligen. In ganz Niederösterreich gibt es viele Flächen, die einer systematischen und andauernden Pflege bedürfen.

Fleiß ... Entgelt oder Anerkennung sind der Mehrheit der Befragten nicht so wichtig wie Informationen über das Endergebnis der Tätigkeit. Die HelferInnen möchten wissen, ob sich die Mühe wirklich „gelohnt" hat. Geschätzt wird zudem ein Bericht in der Regionalpresse oder Gemeindezeitung. Auch das Landschaftserleben empfinden viele als Bonus. „Nach getaner Arbeit strahlten dann nicht nur die Helfer, sondern plötzlich auch die Sonne. So konnten wir ganz unerwartet eine besonders schöne Jause mit Panoramablick genießen", beschreibt eine Studentin einen Einsatztag in schwierigem Gelände. „Bewegung in frischer Luft ist natürlich immer ein Gewinn. Wenn mein geopferter Halbtag nicht nur mir nützt, sondern eine dauerhafte positive Veränderung bewirkt, dann macht mich das besonders glücklich."

... ohne Preis? Der schönste Lohn ist, wenn sich die Lage am Standort zum Besseren wendet: „Manche Einsätze erscheinen zunächst fast aussichtslos, etwa angesichts einer ungeheuren Menge an Robinien, die es erneut zu beseitigen gilt. Da muss man sich auch mit einem Teilergebnis zufrieden geben können und sich darauf freuen, den Durchbruch erst beim nächsten Mal zu schaffen", meint ein pensionierter Meteorologe, der oft mithilft. „Wenn im nächsten Frühjahr deutlich mehr Adonisröschen blühen, verspüre ich tiefe Befriedigung."

Lokale Kooperationen. Schutzgebietspflege mit Freiwilligen funktioniert dann am besten, wenn sie auch lokal verankert ist. Erfolgreiche Pflegeprojekte zeichnen sich meist durch die Zusammenarbeit vieler Kräfte aus. Kommt Unterstützung von der Gemeinde, funktioniert die Zusammenarbeit mit lokalen LandwirtInnen. Besteht ein Interesse der Menschen vor Ort an „ihrem" Schutzgebiet, klappt die Kommunikation zwischen NaturschützerInnen und anderen Interessensgruppen. Dennoch braucht es immer einen „langen Atem" und meist auch zusätzliche Fördermittel, um ein Gebiet dauerhaft mit freiwilligen HelferInnen zu pflegen. „Wir sind stolz auf die vielen Gebiete, die wir betreuen und die Mithilfe von zahlreichen freiwilligen Helfern", sagt Margit Gross, Geschäftsführerin des Naturschutzbund NÖ. „Doch es gibt noch viel zu tun, um die Artenvielfalt in Niederösterreich nachhaltig zu bewahren. Der Aufbau eines funktionstüchtigen Netzwerks von Biotoppflegern und -pflegerinnen ist aus meiner Sicht ein wichtiger Schritt in diese Richtung."

Erfolgreiche Pflegeprojekte brauchen lokale Verankerung.

Mag.ª Barbara Grabner, Naturschutzbund NÖ

www.noe-naturschutzbund.at

Neobiotabekämpfung

Einsatzbesprechung

Drüsiges Springkraut

Neobiota …

… als Ursache für eine biologische Invasion

Immer mehr gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten breiten sich rasant aus und werden zum Problem für die heimische Artenvielfalt, deren Lebensräume sowie letztendlich auch für den Menschen. Text: Christa Hausleithner

Begriffsbestimmung. Das heutige natürliche Artenspektrum der österreichischen Fauna und Flora hat sich seit der letzten Eiszeit entwickelt und trotz der zunehmenden Landnutzung durch den Menschen in den vergangenen Jahrhunderten kaum verändert. Seit einigen Jahrzehnten kann jedoch eine stärkere Zunahme von neuen, in Österreich nicht heimischen Arten beobachtet werden. Zu diesen, als Neobiota bezeichneten Arten gehören alle Pflanzen (Neophyten), Tiere (Neozoen) und Pilze (Neomyzeten), die nach dem Jahr 1492 durch die Mithilfe des Menschen in ein Gebiet gelangt sind, in dem sie nicht heimisch sind und dort wild leben oder gelebt haben.

Etwa 10 % der Neobiota schaffen es sich zu etablieren, wiederum nur 10 % davon verursachen schwerwiegende Probleme.

„Zehner Regel". Viele dieser Neobiota bestehen nur über relativ kurze Zeiträume in einem neu besiedelten Gebiet, nur etwa zehn Prozent schaffen es, sich erfolgreich zu etablieren. Als etabliert gelten Neobiota erst dann, wenn sie länger als 25 Jahre bzw. über drei Generationen ein neues Gebiet besiedeln. Von diesen verursachen wiederum nur etwa zehn Prozent schwerwiegendere Probleme. Solche invasiven Neobiota verdrängen durch ihre Konkurrenzkraft heimische Tier- und Pflanzenarten und haben teilweise auch negative Auswirkungen auf die von ihnen besiedelten Lebensräume, z. B. Nährstoffanreicherung in Magerrasen. In Österreich sind bisher etwa 30 invasive Arten bekannt, die nicht nur ökologische sondern auch enorme wirtschaftliche Schäden verursachen. Einige sind für den Menschen auch gesundheitsgefährdend.

Invasive Neobiota verdrängen heimische Tier- und Pflanzenarten und können auch die von ihnen besiedelten Lebensräume negativ beeinflussen.

Von der Zier zur Plage. Viele Neophyten wurden ursprünglich als Zier- oder Nutzpflanzen nach Österreich gebracht. Durch Ausläuferbildung, Samen und nicht zuletzt „wilde" Komposthaufen fanden sie ihren Weg in natürliche Lebensräume. Es sind zwar bisher nur wenige, die sich etablieren und tatsächlich zu invasiven Arten entwickeln konnten, durch den voranschreitenden Ausbau der internationalen Handelsbeziehungen und der Klimaerwärmung ist aber mit einem weiteren Anstieg zu rechnen.

Weit verbreitet. Zu den problematischsten Neophyten Österreichs gehört der Japanische Staudenknöterich (Fallopia japonica), der ursprünglich zu Gartengestaltungszwecken von Asien nach Europa gebracht wurde. Auf Grund seiner hohen Anpassungsfähigkeit und seinem enormen Vermehrungspotenzial – aus jedem kleinstem Stamm- oder Wurzelstück kann wieder eine neue Pflanze wachsen –, überwuchert er innerhalb kurzer Zeit die standorttypische Vegetation bis zur gänzlichen Verdrängung. Besonders entlang von Uferbefestigungen ist

© NAIMER (2), ÖBF/WAISS, WWF, NÖ STRASSENDIENST

das Auftreten von Reinbeständen des Staudenknöterichs problematisch, da die oberirdischen Teile im Winter absterben und somit kein Erosionsschutz an den Uferböschungen vorhanden ist. Wurzeln und Stängel können Blockwürfe oder sogar Mauern sprengen. Bekämpfungsmaßnahmen sind sehr aufwändig und kostspielig. Um alle Wurzelteile der Pflanze entfernen zu können, muss das gesamte Bodenmaterial oft bis mehrere Meter Tiefe entfernt bzw. die oberirdischen Teile sechs bis acht Mal jährlich über mehrere Jahre hinweg regelmäßig gemäht werden. Nur durch Hygienisierung in Kompostieranlagen kann sichergestellt werden, dass im aufgehobenen Boden und im Schnittgut keine überlebensfähigen Pflanzenteile oder Samen verbleiben.

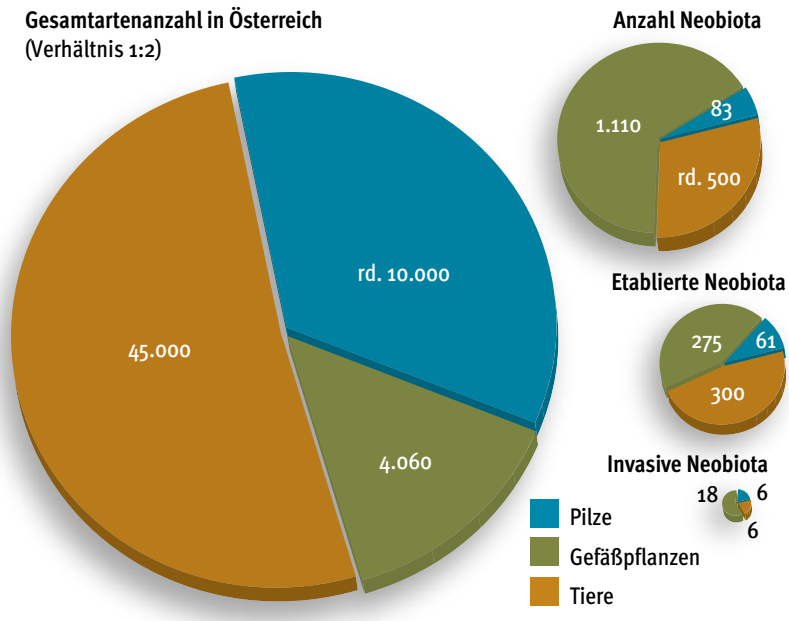
Konkurrenzstark. Ähnliche Probleme bereiten das Drüsige Springkraut (Impatiens glandulifera) und der Riesen-Bärenklau (Heracleum mantegazzianum). Beide bevorzugen gewässernahe Standorte, bilden rasch monotone Reinbestände und führen zu einem starken Rückgang der heimischen Arten sowie zu einem verminderten Erosionsschutz der Uferböschungen. Die wichtigste Bekämpfungsmaßnahme ist das Verhindern der Samenbildung durch Mahd. Dabei muss bei der Entfernung des Riesen-Bärenklau auf geeignete Schutzkleidung geachtet werden, da dieser phototoxische Substanzen enthält, die durch Sonneneinstrahlung zu schweren Hautausschlägen führen.

Das aus Nordamerika stammende Beifuß-Traubenkraut oder „Ragweed“ kann schwere Allergien und Asthma auslösen.

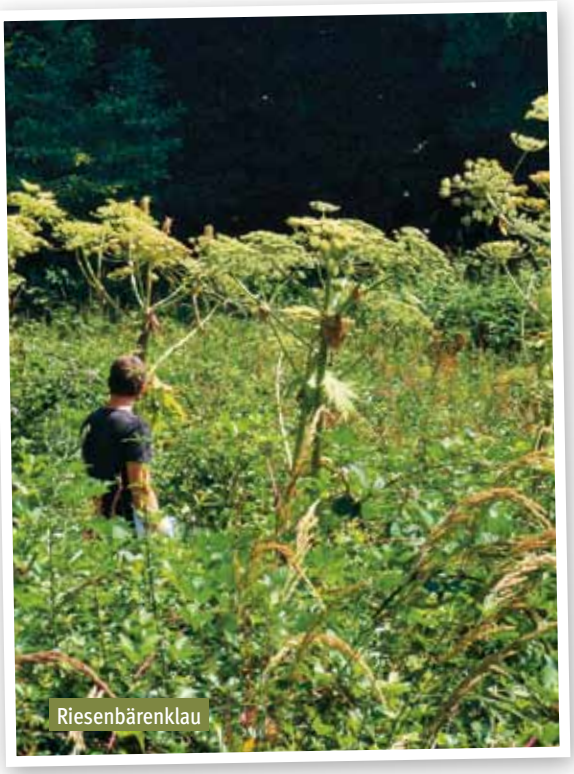
Allergien. Für den Menschen besonders gesundheitsproblematisch ist das aus Nordamerika stammende Beifuß-Traubenkraut (Ambrosia artemisiifolia) oder „Ragweed“, das schwere Allergien und Asthma auslösen kann. Auch hier ist die effizienteste Bekämpfung das Ausreißen der Pflanze mit der Wurzel noch vor der Blütenbildung.

Eingebürgerte Pilze. Neomyzeten, wie der Erreger für das Ulmensterben, führen inzwischen auch in Österreich zu einem drastischen Absterben von Ulmenbeständen. Der eingeschleppte Pilz wird über Ulmensplintkäfer immer weiter verbreitet. Die Krebspest wurde durch amerikanische Flusskrebse eingeschleppt und führt zu einem extremen Rückgang der heimischen Flusskrebspopulationen. Nur in wenigen isolierten Gewässern Österreichs sind noch gesunde heimische Populationen vorzufinden. Eine Übertragung der Krebspest zwischen verschiedenen Gewässern findet über Wasservögel, Insekten aber auch Angler und Sportler bzw. deren Gerätschaften statt.

Fremdländische Fische. In Österreichs Gewässern findet man außerdem insgesamt 27 nicht heimische Fischarten. Diese wurden zumeist absichtlich für die Sportfischerei ausgesetzt. Ein Beispiel dafür ist die ursprünglich aus Nordamerika stammende Regebogenforelle, die bereits vor mehr als 100 Jahren in Österreich angesiedelt wurde und in vielen Gebieten einen starken Populationsrückgang der heimischen Bachforelle verursachte.



Österreichische Artenzusammensetzung: Die Anzahl der potenziellen Neobiota liegt mit 35 Gefäßpflanzen- und 46 Tierarten jedoch weit höher.


Riesenbärenklau

© ÖBF/LASSNIG-WLAD

Aliens im Garten. Jedem Gartenliebhaber wohl bekannt ist sicherlich die Spanische Wegschnecke, die vermutlich über Gemüseimporte bereits in den 1980er Jahren nach Österreich gebracht wurde. Verantwortlich für den Verbreitungserfolg der Spanischen Wegschnecke in Nord- und Mitteleuropa ist das Fehlen natürlicher Fressfeinde. Wegen ihrem stark klebrigen Schleim wird sie von heimischen Schneckenfressern wie Igel, Maulwurf und Vögeln gemieden. Auch beim Buchsbaumzünsler führt das Fehlen natürlicher Fressfeinde zur Massenvermehrung. Wegen der Giftigkeit der Futterpflanze meiden die heimischen Vogelarten die Raupen dieses Schmetterlings.

Im eigenen Garten kann man durch die bedachte Auswahl von Nutz- und Zierpflanzen gegensteuern.

Gegenmaßnahmen. Besonders im eigenen Gartenparadies kann man durch die bedachte Auswahl von Nutz- und Zierpflanzen nachhaltig handeln, heimische Arten fördern und einer weiteren Ausbreitung invasiver Neobiota entgegenwirken. So können beispielsweise am NÖ Heckentag (siehe S. 29ff) heimische Wildgehölze und Obstbäume seltener regionaler Sorten erworben werden. Haben Neobiota bereits Fuß gefasst, sollten artspezifische und situationsbedingte Maßnahmen zur Bekämpfung ergriffen werden.

Bekämpfungsmaßnahmen. Im Zuge des Projekts „Neobiotamanagement im Biosphärenpark Wienerwald“ werden von den Österreichischen Bundesforsten unterschiedliche Bekämpfungsstrategien zur Eindämmung und Beseitigung invasiver Pflanzenarten im größeren Rahmen erprobt. Im Fokus stehen vor allem Arten, die durch Verdrängung „nützlicher“ oder nutzbarer Pflanzen wirtschaftlichen Schaden verursachen. Entlang der einzigartigen March-Thaya-Auen sind Neophyten ebenfalls ein Thema. Im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts „Ramsar SKAT“ in den March-Thaya-Auen halfen SchülerInnen der Hauptschule Lassee tatkräftig bei der Entfernung von Eschenahorn an der Stempfelbachmündung bei Markthof.

Großräumige Strategien erforderlich. EU-weit verursachen gebietsfremde invasive Arten Schäden in der Höhe von ca. € 12,5 Mrd. pro Jahr. Auf Grund der Verbreitungsmuster von Neobiota sind großräumige Strategien zur Eindämmung notwendig. Das Umweltbundesamt wurde dazu mit der Koordinierung zwischen Bund, Ländern und Europäischer Union sowie der Errichtung eines Kompetenzzentrums samt Anlaufstelle für BürgerInnen beauftragt.

DI Christa Hausleithner hat das Studium der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur in Wien abgeschlossen und war im Sommer 2013 Praktikantin im Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz.

www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/naturschutz/Neobiota_Dt.pdf
www.oewav.at/home/Service/Neophyten
www.arche-noah.at/etomite/assets/downloads/Bibliothek/AN_MAG_03-2013_gesamt_web.pdf
www.naturimgarten.at/sites/default/files/neophyten-praxisblatt-nig.pdf
www.niederoesterreich.at/Gesundheit/Gesundheitsvorsorge-Forschung/Umweltmedizin-und Umwelthygiene/GS2_Gesundheitsvorsorge_Ragweed.wai.html
www.noe.gv.at/bilder/d15/Merkblatt-ragweed.pdf

Garten trifft …

… auf Kunst und Tourismus

Mit der zweijährigen Comenius-Regio Partnerschaft zum Thema „Bewegende Gärten – Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulgärten und grünen Schulhöfen“ wurde heuer ein EU-Kooperationsprojekt von Partnern aus Niederösterreich und Berlin erfolgreich abgeschlossen. Text: Gisela Gundacker, Ernst Sommer

Partnerorganisationen. Schwerpunkte dieser Comenius-Regio Partnerschaft waren die Themen Gartenbau, Gartenkunst und Gartentourismus. Die Partner bestanden jeweils aus einer Behörde, einem Verein und einer Schule. Im aktuellen Projekt waren es der Landesschulrat für NÖ bzw. die Senatsverwaltung Berlin, die Aktion „Natur im Garten“ bzw. GRÜNE LIGA Berlin e.V. und die Bundeslehranstalt für Tourismus (HLF Krems) bzw. die Ernst-Reuter-Oberschule in Berlin.

Gartenbau. Die Gestaltung eines Küchen-Kräutergartens war der erste Teil des neuen Gartenkonzepts der Tourismusschulen HLF Krems. Dazu wurden von den SchülerInnen im Rahmen des Unterrichts unter fachlicher Anleitung von MitarbeiterInnen der Aktion „Natur im Garten“, der Emmausgemeinschaft St. Pölten und der Gartenbauschule Langenlois ein Hochbeet mit Küchen-Kräutern sowie eine Wachauer Trockensteinmauer errichtet und eine Pergola mit Weinreben gebaut. Der Kräutergarten wird nun von den SchülerInnen nicht nur betreut, sondern dient als Übungseinrichtung, um den Einsatz von Kräutern für die verschiedensten kulinarischen Zubereitungsarten kennenzulernen.

Programm für lebenslanges Lernen

Unter Garten versteht die Comenius-Regio Partnerschaft auch den Obst- und Weingarten mit standortspezifischen Nutzpflanzen.

Kreativität … Gemeinsam mit dem Künstler Fritz Gall – © Phantastischer Regionalismus – wurde das Thema Kunst im Garten & öffentlichen Raum in Workshops und Exkursionen erarbeitet und eine Löss-Bild-Trilogie „Weinsonne“ für den HLF Garten angefertigt. Gemeinsam mit den Berliner ProjektpartnerInnen wuden diverse touristische Exkursionen zum Thema „Kunst und Genuss-Gärten“ wie zum Nikolaihof, dem Nachhaltigkeitspfad (Stift Göttweig), zu den Grossauer Edelkonserven, zur Arche Noah, dem Schloss & Garten Grafenegg, dem Ausstellungshaus Spoerri u. v. m. durchgeführt. Die Bildungskonferenz „Bewegende Gärten“ bildetet 2013 den Abschluss dieses gemeinsamen EU-Gartenprojekts.

… und regionsspezifische Urlaubsangebote. Unter Garten versteht die Comenius-Regio Partnerschaft natürlich auch den Obst- und Weingarten mit standortspezifischen Nutzpflanzen wie Wein, Wachauer Marille, Weingartenpfirsich, Mandel, Weingartenknoblauch und Wachauer Safran. Deren historische Herkunft, Kultivierung, kulinarische Veredelung sowie deren touristische Vermarktung bilden die wirtschaftliche Basis für die Region und den damit verbundenen historische Bauten. Für den sanften Tourismus gewinnen auch standortbedingte Wildpflanzen wie etwa die Trockenrasenvegetation mit Steinfeder oder Steinkraut gemeinsam mit regionalen kulinarischen Spezialitäten verstärkt an Bedeutung. Interessierte BesucherInnen haben weiters die Möglichkeit, sich über die Vielfalt der Verwendungsmöglichkeiten von Kräutern in Form von Garten-Drinks und Cocktails zu informieren bzw. sich von der Kreativität der „jungen kulinarischen BotschafterInnen“ zu überzeugen.

© NIG/BROCKS, HLF KREMS (2), NIG/HAIDEN

Kontakt: Tourismusschulen Krems, Tel.: 02732/880

DI Gundacker Gisela koordiniert EU-Projekte bei der Aktion **„Natur im Garten“**, **Ernst Sommer** ist Projektkoordinator an der Tourismusschule Krems

www.hlfkrems.ac.at
www.naturimgarten.at

TERMINE

© NP-THAYATAL/ÜBL, ISTOCKPHOTO.COM/MASLENNIKOVUPPSALA, NP-THAYATAL/MAREK, BMLFUW/LFZ BUCHGRABER, BMLFUW

Lehrgang „LENE“ abgeschlossen

Nach vier intensiven Semestern wird der von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Kooperation mit dem Land NÖ angebotene Lehrgang „LENE“ (Lokales Engagement nachhaltig entwickeln) im Oktober 2013 abgeschlossen. Engagierte MitarbeiterInnen aus Gemeinden und Vereinen sowie Bildungsverantwortliche im ländlichen Raum konnten dabei ihre Kompetenzen zur Umsetzung nachhaltiger Projekte vertiefen. Die vielfältigen Themen der individuell bearbeiteten Projekte werden im Rahmen der Abschlussveranstaltung präsentiert.

Termin/Ort: 21. 10. 2013, Ostarrichisaal, Landhausplatz 1, St. Pölten

ANMELDUNG: seminare@agrarumweltpaedagogik.ac.at

Brunnen- und Behälterdesinfektion – Praxisseminar

Werden Brunnen oder Sammelbehälter durch Hochwasser bzw. Starkregenereignisse überflutet, ist ebenso wie nach baulichen Sanierungsarbeiten eine einmalige Desinfektion zur Wiederherstellung der Trinkwasserqualität angebracht. Für den Ernstfall gerüstet zu sein, ist eine wichtige Aufgabe von BrunnenbesitzerInnen. Das Seminar startet mit einem theoretischen Teil, u. a. zu Vor- und Nachteilen verschiedener Desinfektionsmittel, den nötigen Schritten und Wartezeiten bei der Durchführung der Desinfektion sowie Empfehlungen für die richtige hygienische Wartung von Behältern und Rohren. Zum Abschluss wird eine Objektdesinfektion an einem Schachtbrunnen in der Praxis vorgeführt.

Termin/Ort: 24. 10. 2013, 8.00 – 16.00 Uhr, St. Pölten

Kosten: € 108,–

ANMELDUNG: Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu), Büro Mödling, Tel. 02236/860664, moedling@enu.at

Waldinformationstag

Bei diesem Praxistag erhalten interessierte WaldbesitzerInnen, Forstleute und NaturliebhaberInnen einen Überblick über nachhaltige Waldbewirtschaftung. Kein Teilnahmebeitrag!

Termin/Ort: 18. 10. 2013, 9.00 – 16.00 Uhr, Nationalparkhaus

INFO: www.np-thayatal.at

Nationalparkwanderung

Die diesjährige Nationalparkwanderung führt in den tschechischen Teil des Schutzgebietes. Auf zwei Routen geht‘s hinauf nach Cizov, wo ein letztes Stück des Eisernen Vorhangs zu sehen ist. Hier treffen die TeilnehmerInnen auf die tschechischen Weggenossen und -genossinnen. Gemeinsam geht es hinunter zur Thayabrücke, wo die Gruppe mit tschechisch-österreichischer Volksmusik und kulinarischen Köstlichkeiten empfangen wird. Gültige Reisedokumente nicht vergessen!

Termin/Treffpunkt: 26. 10. 2013, 10.00 – 13.00 Uhr, Thayabrücke Hardegg

Bodenbündnis-Fest

Ein Vernetzungstreffen zum Wiedersehen und Kennenlernen. Bereits mehr als 100 Gemeinden in Österreich sind Bodenbündnis-Gemeinden. 77 Personen haben den Lehrgang Kommunale/r Bodenschutzbeauftragte/r absolviert.

Termin/Ort: 6. 11. 2013, ab 10.00 Uhr, Tulln, Rathaus (Atrium)

INFO: www.klimabuendnis.at

Infotag Trinkwasser

Die jährliche Tagung für Trinkwasserversorger steht heuer unter dem Motto Vorsorgen. Neben aktuellen Trends und Gesetzesänderungen in der Trinkwasserversorgung wird über Maßnahmen für Notfälle wie Hochwasser und Trockenheit sowie den neuen Vorsorgecheck informiert.

Termin/Ort: 29. 10. 2013, 9.30 – 16.00 Uhr, WIFI St. Pölten

ANMELDUNG: Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach, Beate Röhrling, Tel.: 01/5131588-20, http://www.ovgw.at/vs/v/infotage/#10240

NATUR & leben

KURZ & bündig

Biokisterl aus Niederösterreich

Mittlerweile gibt es in allen Regionen Niederösterreichs Bio-Betriebe, die ein Zustellservice von Obst und Gemüse anbieten. Die Zusammenstellung der Bio-Kisterln ist Jahreszeiten abhängig, die Preise variieren je nach Größe und reichen etwa von € 10,– bis € 25,–. Zugestellt wird wöchentlich an einem Fixtag oder auch im Zwei-Wochen-Rhythmus. Die Abonnenten und Abonnentinnen sparen dadurch Zeit beim Einkaufen, denn die biologischen Produkte werden direkt aus der näheren Umgebung gemeinsam mit Rezeptvorschlägen frei Haus geliefert. Die vielen darin enthaltenen Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente und sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe gewährleisten eine optimale Versorgung mit gesunden lebensnotwendigen Inhaltsstoffen. Die stetig steigende Anzahl der bäuerlichen Lieferanten und Lieferantinnen macht sich auch in der Vielfalt des Angebotes bemerkbar.

INFO: www.umweltberatung.at/start.asp?ID=15950&b=2516

Generationen-Spielplatz mit „Kommunikationsbaumhaus“

Der veraltete Spielplatz der Gemeinde Melk im Ortsteil Pielachtal wurde im Rahmen der Neugestaltung zu einem „Generationen-Spielplatz“ umgebaut und mit der Sonnwendfeier im Juni eröffnet. Zu den besonderen Highlights zählt das „Kommunikationsbaumhaus“ für Kinder und Jugendliche. Mit eigenen Briefkästen ausgestattet, soll es diese Kommunikationsform als Alternative zu Facebook und Co wieder attraktiver machen. Weiters wurden Spielgeräte für Alt und Jung angeschafft, welche speziell bei der älteren Generation zur Stärkung des Bewegungsapparates beitragen sollen. In spielerischer Form werden damit Muskulatur, Gleichgewichtssinn und Geschicklichkeit gefördert.

INFO: http://lebenimdorfanders.blogspot.com

Erfolgreiches Jausenprojekt

Unter dem Motto „A weckerl and an apple a day keep the doctor away“ stand das erfolgreiche Jausenangebot der Mary Ward Privat-Hauptschule, St. Pölten, im letzten Schuljahr. Neben hochwertigen Milchprodukten werden auch frische Vollkornweckerln aus einer St. Pöltner Bäckerei und Bioäpfel aus der Wachau angeboten. Somit wird die regionale Wirtschaft unterstützt und ein Beitrag zur Verkleinerung des ökologischen Fußabdrucks durch kurze Lieferwege geleistet. Mit großem Engagement und Verantwortungsbewusstsein werden die Weckerln von den SchülerInnen selbst verkauft. Mit dem erwirtschafteten Geld wird am Ende der Hauptschulzeit ein zweitägiger Wandertag finanziert.

INFO: www.marywardschulen.at

Österreichs größtes RADLpicknick

Im Rahmen der Mobilitätswoche veranstaltete Radland NÖ heuer das österreichweit größte RADLpicknick in der Werft Korneuburg. Hunderte RadlerInnen genossen gemeinsam einen entspannten Nachmittag mit Picknick und kurzweiligem Rahmenprogramm. Für eine kulinarische Begrüßung sorgten die „So schmeckt Niederösterreich“ – Partnerbetriebe. Im AUVA Radparcours konnten die TeilnehmerInnen ihre Geschicklichkeit testen und Klimaclown Hugo amüsierte speziell die Jüngsten mit seinen Späßen. Abgerundet wurde das Programm durch ein Gewinnspiel, Infostände zum Thema Radeln und die Möglichkeit verschiedene Bikes zu testen. Der Erfolg der Initiative RADLand NÖ wurde auch von einer aktuellen VCÖ-Umfrage zur „RadlerInnenzufriedenheit“ in Niederösterreich bestätigt: Vier von zehn NiederösterreicherInnen treten heuer häufiger in die Pedale als voriges Jahr und neun Prozent legen Alltagswege mit dem Rad statt dem Auto zurück. Verbesserungspotenzial sehen die Befragten noch bei der Anzahl der Fahrradabstellplätze sowie dem weiteren Ausbau der Radwege. Das Land NÖ investiert daher jährlich rd. € 1,5 Mio. in den Ausbau der Radinfrastruktur, um die Zufriedenheit der NÖ RadlerInnen weiter zu steigern.

INFO: www.radland.at, www.vcoe.at

© BMLFUW/NEWMAN.ADAMAH.AT/KLIMEK, ISTOCKPHOTO.COM/KILLERBITO/VGAJIC, MARYWARDSCHULEN.COM

Frühstücken steigert nicht nur die Leistungsfähigkeit und Konzentration, sondern erzeugt auch Wohlbefinden und hebt somit das Stimmungsbarometer.

Rd. die Hälfte aller Schulkinder kommt morgens nüchtern zur Schule.

Power...

...für den ganzen Tag

Wer sich morgens Zeit für ein Frühstück nimmt, füllt seine Energiespeicher auf und macht somit Körper und Geist leistungsfähiger. Außerdem entwickelt man nach einem vollwertigen Frühstück weniger Heißhunger auf ungesunde Snacks und kalorienreiche Zwischenmahlzeiten.

Fit in den Tag. ErnährungswissenschaftlerInnen sind sich einig, dass das Frühstück die wichtigste Mahlzeit des Tages sein sollte. Speziell für Menschen im Wachstum wie Schulkinder ist es wichtig, den Kohlenhydratspeicher nach einem stundenlangen Schlaf – währenddessen alle lebenswichtigen Organe ohne Pause weiter gearbeitet haben – mit einer nährstoffreichen Mahlzeit aufzutanken. Außerdem besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen einem hochwertigen Frühstück und der Leistungs-und Konzentrationsfähigkeit am Arbeitsplatz bzw. in der Schule.

Wer nicht frühstückt, macht mehr Fehler, ist leichter reizbar und ermüdet rascher.

Herzensangelegenheit. Eine aktuelle US-Studie der Harvard School of Public Health in Boston belegt außerdem, dass das Weglassen des Frühstücks Risikofaktoren für Herz- bzw. Kreislauferkrankungen wie Fettleibigkeit, Bluthochdruck, Diabetes und einen hohen Cholsterinspiegel begünstigt.

Damit die Energie fließt. Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) begründet den Wert einer morgendlichen Mahlzeit mit der „Organuhr". Demnach wird jedem Organ eine bestimmte Tageszeit zugeschrieben, zu der der Fluss des Qi (Energie) am stärksten

KÜCHENGEHEIMNIS

Haferflocken mit Birnen und Preiselbeeren

für den Kohlenhydrattyp

Zubereitung: Wasser oder Milch in einem Topf mit den Haferflocken verrühren. Birnendicksaft, getrocknete Preiselbeeren und Salz dazu geben und 10 – 15 Minuten lang zu einem Brei verkochen. Birnen waschen, in dünne Spalten schneiden und mit Zitronensaft beträufeln. Haferflockenbrei in zwei Schüsseln anrichten und die Birnenspalten darauf verteilen.

ZUTATEN (2 PORTIONEN): 6 EL Haferflocken, ½ l Milch oder Wasser, Salz, 2 EL Birnendicksaft, 2 Birnen, 2 EL getrocknete Preiselbeeren, Saft einer Zitrone

© ISTOCKPHOTO.COM/DEJANRISTOVSKI/SHIRONOSOV/VALENTYNVOLKOV/ANDRIISTKACHENKO/OLGAMILTSOVA

Grundsätzlich unterscheidet man zwei Frühstückstypen: den Kohlenhydrat- ...

... und den Eiweißtyp.

ist. Für die Verdauungsorgane ist dies zwischen fünf und elf Uhr vormittags. In diesem Zeitraum aufgenommene Nahrung kann am schnellsten und umfassendsten in Energie umgewandelt werden, ohne den Körper unnötig zu belasten.

Typgerecht frühstücken. Nach einem ausgewogenen Frühstück sollte sich ein wohlig warmes Gefühl im Bauch breit machen und drei bis vier Stunden kein Hungergefühl entstehen. Blähungen, Völlegefühl oder Aufstoßen sind ein Hinweis, dass die gewählten Nahrungsmittel dem Körper nicht gut tun, denn jeder Mensch ist anders! Das gilt auch fürs Essen. Grundsätzlich unterscheidet man zwei Frühstücks-Typen:

- Der „Kohlenhydrat-Typ" bevorzugt Müsli, Brot oder einen Getreidebrei mit Obst oder Gemüse.
- Der „Eiweiß-Typ" braucht hingegen bereits am Morgen „Deftiges" wie Rührei, Omelett mit Schinken o. Ä. um satt zu werden.

„Muskelbenzin". Als wichtigste Energielieferanten werden Kohlenhydrate auch als „Muskelbenzin" bezeichnet und stehen dem Körper in Form von Glucose (Traubenzucker) schnell zur Verfügung. 50 bis 60 % der täglich benötigten Nahrungsenergie sollte durch Kohlenhydrate gedeckt werden. Dabei unterscheidet man jene, die der Körper schnell aufnehmen kann (z. B. Mehl, Zucker, Kartoffel, Mais), jene die langsam aufgenommen werden wie Vollkornprodukte, Vollmehl, Gemüse und Obst sowie die sogenannten Ballaststoffe. Letztere werden vom Körper gar nicht oder nur schwer abgebaut. Sie erhöhen das Sättigungsgefühl, verzögern den Verdauungsprozess und regen die Darmfunktionen an.

Baustein allen Lebens. Im Gegensatz zu Kohlenhydraten und Fetten kann Eiweiß (Protein) nicht im menschlichen Körper gespeichert werden, ist aber gleichzeitig der wichtigste Baustein aller lebenden Zellen. Die mit der Nahrung aufgenommenen Proteine werden im Magen-Darm-Trakt in Aminosäuren zerlegt. Diese dienen wiederum zum Aufbau von körpereigenen Proteinen. Acht dieser Aminosäuren kann der Mensch nicht selbst aufbauen, sie müssen daher als essentielle Aminosäuren über die Nahrung zugeführt werden. Grundsätzlich ist tierisches Eiweiß für den Menschen biologisch hochwertiger als pflanzliches. Dennoch sollte man darauf achten, einen Großteil aus pflanzlichen Nährstoffquellen zu beziehen, weil jene aus tierischer Herkunft auch größere Mengen an unerwünschten Begleitstoffen wie Cholesterin, Fett etc. enthalten.

Kaffee oder Tee? In unseren Breiten entscheiden sich rd. 90 % für eine Tasse Morgenkaffee. Das Volksgetränk Nummer eins ist aufgrund seines Gehalts an Koffein so beliebt. Dieses wirkt anregend, steigert die Konzentration und beseitigt die Müdigkeit. Kaffeekonsum im üblichen Ausmaß

KÜCHENGEHEIMNIS

Linsen-Cous Cous mit Gemüse
für den Eiweißtyp

Zubereitung: Zwiebel schälen und fein hacken. Gewaschenen Stangensellerie und Zucchini in dünne Scheiben schneiden. Zwiebel im heißen Öl glasig dünsten, Stangensellerie und Linsen zufügen und mit einem ½ l Wasser aufgießen. Gemüsebrühwürfel zugeben und zehn Minuten bei mittlerer Hitze einkochen lassen. Cous Cous und Zucchinischeiben dazu geben, ev. noch etwas Wasser nachgießen und auf kleiner Hitze etwa fünf Minuten quellen lassen. Mit Salz, Pfeffer und Kreuzkümmel abschmecken.

ZUTATEN (2 PORTIONEN): 1 Zwiebel, 2 Stangensellerie, 1 Zucchini, 1 EL Olivenöl, 100 g rote Linsen, 1 Gemüsebrühwürfel, 100 g Cous Cous, Salz, Pfeffer, 1 TL Kreuzkümmel

Der typische Koffeinkick vom Kaffee …

… ist beim Tee sanfter und hält länger an.

Schwarzteeblätter enthalten vier bis fünf, eine Kaffeebohne hingegen nur ein bis zwei Prozent Koffein.

von zwei bis drei Tassen pro Tag stellt kein gesundheitliches Risiko dar. Stattdessen scheint Kaffee eine gewisse Schutzwirkung vor Krebs, Alzheimer und Leber-Erkrankungen zu haben. Wer Kaffee nicht verträgt, der sollte auf die Weiterverarbeitung und Röstung achten – Arabica-Bohnen enthalten weniger Säure als Robusta-Bohnen – oder auf grünen Tee umsteigen. Tee enthält ebenso Koffein, gibt es aber aufgrund verschiedener Gerbstoffe langsamer in die Blutbahn ab. Der vom Kaffee typische Koffein-Kick ist beim Tee daher sanfter und hält länger an. Wer morgens weder Tee noch Kaffee trinken möchte, kann seinen Organismus auch in Form von naturbelassenen, ungesüßten Frucht- oder Gemüsesäften oder einem Glas warmen Wassers mit der unbedingt notwendigen Flüssigkeit versorgen.

Gewichtskontrolle. Der Glaube, durch das Weglassen des täglichen Frühstücks das Gewicht besser halten können, ist ein weit verbreiteter Denkfehler. Nüchterne Menschen neigen eher zu Heißhungerattacken, die dann oft mit ungesunden Snacks oder kalorienreichen Zwischenmahlzeiten gestillt werden. Die Lust auf Süßes ist hingegen leichter kontrollierbar, wenn die Körperzellen bereits nach dem Aufstehen mit einem individuellen Frühstück gefüttert wurden.

Eltern als Vorbild. Leider kommt rund die Hälfte aller Schulkinder nüchtern zum Unterricht. Hier ist die Vorbildfunktion der Eltern gefragt. Wo immer möglich, sollte daher zumindestens ein Elternteil die morgendliche Mahlzeit gemeinsam mit dem Nachwuchs einnehmen. Vorbereitungen wie Tisch decken und Zutaten bereitstellen können schon am Vorabend gemeinsam oder abwechselnd von den Kindern durchgeführt werden. Auch „Frühstücksmuffel" bekommen mehr Lust auf diese frühe Mahlzeit, wenn sie ins Geschehen eingebunden werden. Rezepte könnten zum Beispiel schon am Wochenende gemeinsam ausgewählt oder eigenständig kreiert werden.

Kindgerechte Ernährung. Kohlenhydrate in Form von Getreide eignen sich besonders gut für den kindlichen Organismus, der besonders die vielen Vitamine des B-Komplexes benötigt um den körperlichen und geistigen Anforderungen des Schulalltags gewachsen zu sein. Die im Handel erhältlichen Ceralien enthalten jedoch vorwiegend Industriezucker. Alternativen hierzu sind selbstgekochte Breis, z. B. aus Haferflocken, Grieß, Polenta, Hirse etc. oder ungesüßte Müsliflocken, die womöglich schon am Vorabend eingeweicht wurden und damit bekömmlicher sind. Verfeinert werden all diese Gerichte mit frischen Früchten und etwas Honig. Neben einem Kohlenhydratanteil von bis zu 60 % sollte der Proteinanteil in der kindlichen Ernährung 10 – 15 % betragen und zur Hälfte aus tierischem Eiweiß gedeckt werden. Die empfohlene Fettmenge liegt bei 30 – 40 % und ist für das Sättigungsgefühl von Bedeutung. Kinder, die überhaupt nicht zum Frühstücken animiert werden können, sollten wenigstens in flüssiger Form Energie tanken, indem sie beispielsweise eine große Tasse Kakao oder Milch trinken. Die tägliche Schuljause müsste in diesem Fall üppiger ausfallen, aber trotzdem ausgewogen sein.

Mahlzeiten im Familienverband machen mehr Lust auf Essen und fördern die Kommunikation.

QUELLEN: Power Frühstück – Energie für den ganzen Tag, Claudia Nichterl, avBuch 2005, ISBN 3-7040-2081-8

http://www.yazio.de/artikel/ein-wirklich-gesundes-fruehstueck.html
KURIER, 24. 7. 2013, S. 21

© ISOCKPHOTO.COM/BENBRO/NITRUB/TOMBOY2290/DMITRIOOO/VIKTAR/ANDREYST/WIKTORY/PAGI77/MERLION

Basiszutaten für ein schnelles, gesundes Frühstück

Getreide: Haferflocken, Hirse(-flocken), Reis(-flocken), Polenta, Grieß
Hülsenfrüchte: Sojabohnen, Kichererbsen, Linsen, Bohnen
Saisonales Obst und Gemüse: Äpfel, Birnen, Marillen, Beeren, Karotten, Radieschen, Frühlingszwiebel, Paradeiser, Paprika etc.
Kräuter und Sprossen: Kresse, Schnittlauch, Petersilie, Sojasprossen etc.
Gewürze: Meersalz, Pfeffer, Bockshornkleesamen, Paprikapulver, Ingwer, Zimt, Nelken, Vanille
Sonstiges: Eier, Schinken, (Frisch-)Käse, Milch, Joghurt, Topfen, Trockenfrüchte, hochwertige Öle, Nüsse, Samen, Fruchtsäfte

Düfte, ...

... die unter die Haut gehen

Gar nicht dufte finden es AllergikerInnen, dass Düfte in Parfüms, vielen handelsüblichen Reinigungsmitteln, Kosmetikprodukten, Raumsprays oder Weichspülern aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind.

Kompositionen mit Risikofaktoren. Duftkompositionen können aus einigen wenigen oder mehreren Hundert verschiedenen Chemikalien bestehen. Mindestens 3.000 davon werden als Duftstoffe eingesetzt und sorgen zum Beispiel für wohlriechende Wäsche oder Innenräume. Hotels und Geschäfte versuchen mittels „Duftmarketing" Kunden und Kundinnen zu gewinnen oder dadurch zum längeren Verweilen in den Räumlichkeiten zu animieren. Doch Duftstoffe können auch gesundheitliche Beschwerden, wie Kontaktallergien oder andere Unverträglichkeiten auslösen. Nach Nickel sind Duftstoffe die zweithäufigsten Auslöser für Allergien auf der Haut. Mindestens zwei Prozent der ÖsterreicherInnen reagieren auf Duftstoffe mit Juckreiz und Hautausschlägen. Aber nicht nur der direkte Kontakt mit Duftstoffen kann zu allergischen Reaktionen führen, sondern auch das Einatmen der damit belasteten Luft.

Sowohl der direkte Kontakt als auch das Einatmen der mit Duftstoffen kontaminierten Luft können allergische Reaktionen verursachen.

Wohlriechende Produkte. Duftstoffe sind heute in fast allen Gebrauchsartikeln zu finden: in Kosmetika wie Parfüms, Deos, Cremes, Lotionen, Seifen, medizinischen Produkten, Reinigungsmitteln und Waschmitteln, Weichspülern, technischen Flüssigkeiten, aber auch in Lebensmitteln wie Speiseeis, Kaugummi, Backwaren, Limonaden etc. Teilweise findet man Duftstoffe sogar in Kinderbilderbüchern und -spielsachen. Vor allem Babys haben eine sehr empfindliche Haut. Die heute sehr häufig verwendeten Feuchttücher enthalten jedoch meist bedenkliche Duftstoffe, Emulgatoren und Konservierungsmittel. Wenn man nicht gerade unterwegs ist, wäre es daher besser und auch preiswerter den Po einfach unter fließendem Wasser mit einem Waschlappen zu reinigen.

Kennzeichnungspflicht. Wenn Wasch- und Reinigungsmittel sowie Kosmetika Duftstoffe enthalten, sind die Hersteller verpflichtet diese allgemein als „Duftstoffe", „Parfum" oder „Fragrance" zu deklarieren. Seit 2005 müssen zusätzlich 26 Duftstoffe mit besonders hohem Allergiepotenzial auf der Verpackung von Kosmetika und Reinigungsmitteln angegeben werden, wenn sie in einer bestimmten Konzentration im Produkt enthalten sind. Diese werden mit ihrem vollständigen INCI-Namen (Internationale Nomenklatur für kosmetische Inhaltsstoffe) angeführt und fallen nicht unter den Sammelbegriff „Duftstoff" bzw. „Parfum". Doch auch diese Deklarationspflicht bietet Allergiekranken keinen vollständigen Schutz, da es auch zur Reaktion kommen kann, wenn ein allergieauslösender Inhaltsstoff in einer geringeren Konzentration als deklarationspflichtig enthalten ist. Für Duftkerzen, Räucherstäbchen, Raumerfrischer und Ähnliches gibt es bislang keine Regelung.

Den Auslösern von Duftstoffallergien ist meist schwer zu entkommen.

Wäsche trocknen im Freien und ein Schuss Haushaltsessig im letzten Spülgang ersetzen den Weichspüler.

Allergie – was tun? Menschen, die an solchen Duftstoffallergien leiden, können auf duftstofffreie Kosmetika, Wasch- und Reinigungsmittel ausweichen. Speziell Drogeriemärkte, Apotheken und Naturläden bieten geeignete Produkte an. Zum Wäschewaschen können v. a. bei nicht stark verschmutzter Wäsche auch Waschnüsse zum Einsatz kommen. Auf Weichspüler sollte generell verzichtet werden. Sie enthalten Tenside, die sich über die Fasern legen, wodurch die Oberfläche glatt erscheint. Denselben Effekt erreicht man, wenn die Wäsche im Freien getrocknet wird. Der Wind richtet die Fasern aus und glättet sie. Sonne und Luft erzeugen einen angenehm frischen Duft der Wäsche, im Gegensatz zu den synthetischen Düften des Weichspülers. Dieser hat außerdem den Nachteil, dass die Wäsche durch den Tensidfilm an den Fasern umso schneller verschmutzt. In Regionen mit sehr hartem Wasser kann ein Schuss Haushaltsessig im letzten Spülgang den Weichspüler ersetzen. Eine Maßnahme, die nicht nur hautfreundlich ist, sondern auch das Budget entlastet. Weiters empfiehlt es sich, bei der Hausarbeit und dem Hantieren mit Spül- und Reinigungsmitteln Handschuhe zu tragen. Nach dem Waschen der Hände sollten rückfettende Öle oder parfumfreie Salben zum Schutz der Haut aufgetragen werden.

Auch natürliche, ätherische Öle können Allergien verursachen.

Duftstoffe in der Luft. Schwieriger ist es den Duftstoffen in der Raumluft zu entkommen, da die Einflussmöglichkeiten hier begrenzt sind. Im privaten Bereich sollte grundsätzlich auf Raumsprays verzichtet werden. Hier gilt es zu beachten, dass auch natürliche, ätherische Öle Allergien auslösen können. Um unerwünschte Gerüche in Innenräumen loszuwerden, reicht es in der Regel regelmäßig zu lüften und emissionsarme Einrichtungsgegenstände zu verwenden.

Belastende Eigenschaften. Viele verwendete Duftstoffe, zum Beispiel diverse Moschusverbindungen, sind schwer abbaubar und bioakkumulierend – das heißt, sie reichern sich in der Umwelt und auch in menschlichen und tierischen Organismen an. Moschusdüfte werden in vielen Meerestieren wie Muscheln, Krabben und verschiedenen Fischarten nachgewiesen. So gelangen sie in unsere Nahrungskette und reichern sich in der Folge im Blut und in der Muttermilch an. Auch die Natur wird durch die Ablagerung der Duftstoffe in der Umwelt gestört: Tiere, die stark auf ihren Geruchssinn angewiesen sind, können durch diese Umweltchemikalien z. B. in ihrem Fortpflanzungsverhalten empfindlich gestört werden.

Liste der 26 allergenen Duftstoffe mit Deklarierungspflicht – Einstufung nach Öko-Test:

1. **Sehr potente Allergene:** Cinnamal, Isoeugenol, Evernia Prunastri Extract (Eichenmoosextrakt), Evernia Furfuracea Extract (Baummoosextrakt)
2. **Potente Allergene:** Cinnamyl Alcohol, Hydoxycitronellal, Hydroxyisohexyl 3-Cyclohexene Carboxaldehyde (HMPCC oder Lyral)
3. **Duftstoffe mit geringem Allergisierungspotenzial:** Amyl Cinnamal, Citral, Eugenol, Farnesol, Butylphenyl Mehtylpropional (Lilial), Methyl 2-Octynoate (Methylheptincarbonat)
4. **Duftstoffe mit sehr geringem Allergisierungspotenzial:** Anise Alcohol (Anisylalkohol), Benzyl Cinnamate, Linalool, Benzyl Benzoate, Citronellol, Hexyl Cinnamal (Hexylcinnamaldehyd), Limonene (d-Limonen), Alpha-Isomehtylionene, Benzyl Alcohol, Amylcinnamyl Alcohol, Benzyl Silcylate, Coumarin, Geraniol

TIPP: Produkte, die mit dem Umweltzeichen oder dem Blauen Engel ausgezeichnet sind, sollten bevorzugt werden .

www.enu.at

© ISTOCKPHOTO.COM/SNAPPY_GIRL/PULSEINC/MAYERKLEINOSTHEIM, "DIE UMWELTBERATUNG"

Globale Verantwortung …

… in ländlichen Regionen

Seit August 2012 kooperieren PartnerInnen aus Niederösterreich und der Slowakei beim grenzüberschreitenden Projekt BeFoRe: Ausgestaltung von regionalen Beteiligungsprozessen mit dem Fokus „Globale Verantwortung" in ländlichen Pilotregionen für Europa. Text: Ingrid Schwarz, Andrea Cepissak, Therese Stickler

Ausgangssituation. Gerade im ländlichen Raum werden in nachhaltige Entwicklung große Erwartungen gesetzt. Sie soll zu einer Änderung der Lebensweise, dem besseren Miteinander, lebendiger Demokratie, globaler Fairness oder der Attraktivierung von Regionen beitragen. Um mit Leben erfüllt zu werden, braucht nachhaltige Entwicklung konkrete Themen. Maßnahmen müssen erspürbar und Begegnungsräume erfassbar gemacht werden. Dafür ist wiederum der Dialog erforderlich.

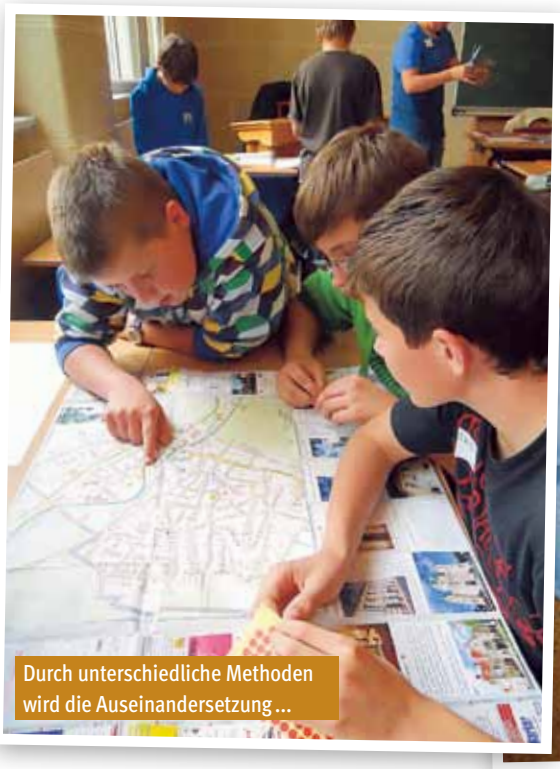
Projekt BeFoRe. Ziel des im Jahre 2012 gestarteten Projektes BeFoRe ist der beispielhafte Aufbau von Beteiligungsprozessen in zwei Regionen, mit dem besonderen Fokus auf das Thema „Globale Verantwortung": Eine Pilotregion liegt in Niederösterreich, eine weitere in der Slowakei. Im Rahmen des Projekts werden Aktivitäten für Regionen, Gemeinden und Schulen durchgeführt. Um den Aufbau von nachhaltigen Regionen auf eine solide Basis zu stellen, werden Nachhaltigkeitsindikatoren adaptiert und um das Thema „Globale Verantwortung" ergänzt. So wird nachhaltige Entwicklung in der Region erfassbar und planbar. Die eigenen Potenziale werden erkannt und Schwerpunktsetzungen können vorgenommen werden. Weiters sollen RegionsvertreterInnen sowie die breite Bevölkerung sowohl in die Gestaltung wie auch in die Umsetzung der Maßnahmen integriert werden.

Nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum soll zur lebendigen Demokratie, globalen Fairness und zur Attraktivierung von Regionen beitragen.

Projektpartner. Das Projekt wird mit Unterstützung von Mitteln des Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei – Österreich 2007 – 2013, der NÖ Agrarbezirksbehörde (Fachabteilung Landentwicklung) und der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft im Amt der NÖ Landesregierung durchgeführt. Weitere Projektpartner sind der Regionalverband Industrieviertel-PM, Slovenská agentúra životného prostredia und Strom života.

Pilotregion Triestingtal. Das Projekt „BeFoRe" findet in Niederösterreich in der Kleinregion Triestingtal statt und umfasst die zwölf Gemeinden Kaumberg, Altenmarkt, Furth, Weissenbach, Pottenstein, Berndorf, Hernstein, Hirtenberg, Enzesfeld-Lindabrunn, Leobersdorf, Schönau und Günselsdorf. Da die LEADER Region Triestingtal vor einer Fortführung ihrer Tätigkeit in der EU Periode 2014 – 2020 steht, ist nun ein geeigneter Zeitpunkt um Ideen, Bedürfnisse und Anregungen einfließen zu lassen.

Schulen und Gemeinden. Schulen sind ein wichtiger Teil jeder Kommune und mit die-



Durch unterschiedliche Methoden wird die Auseinandersetzung …

… der SchülerInnen mit der Gemeinde- und Raumplanung angeregt.

© SÜDWIND NÖ SÜD (3)

Hauptziel ist es, in den beiden Pilotregionen Grundlagen für regionale Beteiligungsprozesse mit dem Fokus auf das Thema „Globale Verantwortung" zu schaffen.

ser in vielfältiger Weise verbunden. Durch die Einbindung von SchülerInnen in das Projekt wird lebensnahes, praktisches und nachhaltiges Lernen in Verbindung mit der Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen gefördert. Lokales Wissen soll für die Beteiligung der SchülerInnen aus fünf Schulen an der Entwicklung der Gemeinde und der Region genutzt werden.

Regionsspezifischer Schulworkshop. Für die Altersgruppe 11 bis 14 wurde ein innovativer, regionsspezifischer Workshop erarbeitet und bereits in mehreren Schulen eingesetzt. Dieser bietet die Möglichkeit, Nachhaltigkeit in der eigenen Region zu reflektieren, deren Orte und Nicht-Orte aufzudecken und den persönlichen Meinungen, Sorgen und Zukunftsaussichten Ausdruck zu verleihen. Dadurch werden Impulse für Engagement und Handeln gesetzt und die jungen Menschen ermutigt, selbst zu Veränderungen beizutragen. Sie haben die Möglichkeit, Ideen und Vorschläge einzubringen wie ihre Umgebung bzw. ihre Gemeinde, ihre Lieblingsplätze sowie ihre Schule nachhaltig gestaltet werden könnten. Dabei ist das kreative Potenzial der SchülerInnen gefordert: Es entstanden bereits viele spannende Ideen für Radfahrwege, Parks, Spielplätze, Fischteiche u. ä. Alle diese Collagen, Karten, Stadtpläne und Briefe wurden von den SchülerInnen persönlich an die GemeindevertreterInnen übergeben.

Methodik. Der Workshop liefert die ersten Impulse für eine weitere prozessorientierte Auseinandersetzung mit den Projektthemen. Die SchülerInnen werden bei der Suche, Dokumentation und Präsentation der Spuren von Nachhaltigkeit und Nicht-Nachhaltigkeit in der Region begleitet. Eines der Ziele ist die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Gemeinde- und Raumplanung. Diese Auseinandersetzung soll die Identifikation mit der eigenen Region fördern und die SchülerInnen motivieren, Veränderungsprozesse zu initiieren. So soll in einem Diskussionsprozess zur Gemeindeplanung die persönliche Lebenswelt reflektiert, lokale, regionale und globale Zusammenhänge erschlossen und der ländliche Lebensraum kinder- bzw. jugendfreundlich und nachhaltig mitgestaltet werden. Methoden wie die Arbeit mit Bildern und Musik, selbst erstellte Collagen, Fotos, Videos und Gemeindepläne, Austausch in Peer Groups, die Einbindung älterer Generationen und der kritische Einsatz neuer Medien unterstützen die Projektarbeit. All diese unterschiedlichen Ansätze fließen in das Methodenhandbuch für Schulen ein, das bis Winter 2013 fertig- und anschließend den LehrerInnen zur Verfügung gestellt werden wird.

Dr. Ingrid Schwarz ist Geschäftsführerin von Südwind NÖ Süd und Lehrbeauftragte an der Universität Wien sowie an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems.

Mag. Andrea Cepissak ist Projektmanagerin bei Südwind NÖ Süd

Dr. Therese Stickler ist Mitarbeiterin der Umweltbundesamt GmbH, Wien

www.before-skat.eu

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Region soll die Identifikation mit der persönlichen Lebenswelt fördern und die SchülerInnen motivieren, Veränderungsprozesse zu initiieren.

ENU SERVICE

Kompetente Beratung ...

... und Betreuung vor Ort

Das Umwelt-Gemeinde-Service ist eine von der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) betreute Initiative und stellt die kompetente Anlaufstelle für alle Energie-, Klima- und Umweltfragen von Gemeinden dar.

Ziele. Das Umwelt-Gemeinde-Service soll den NÖ Gemeinden einen Überblick über die Angebote des Landes und dessen Partnerorganisationen verschaffen. Dies geschieht einerseits durch die Beratung am Umwelt-Gemeinde-Telefon, aber auch durch die Betreuung vor Ort. Die jeweiligen RegionsbetreuerInnen stehen den Kommunen mit Rat und Tat zur Seite und verfügen über einen sehr abwechslungsreichen Tagesablauf. Umwelt & energie hat den Alltag im Umwelt-Gemeinde-Service-Team genauer unter die Lupe genommen.

Umwelt-Gemeinde-Telefon. Ab 9.00 ist das Umwelt-Gemeinde-Telefon besetzt, wo Kommunen fachkundige Beratung und Unterstützung zu allen Fragen rund um die Themen Energie und Umwelt sowie Auskünfte zu Landesinitiativen, Best-Practice-Projekten bzw. allen klimarelevanten Bundes- und Landesförderungen erhalten.

Insgesamt werden jährlich rund 100 NÖ Gemeinden von den eNu-GemeindebetreuerInnen vor Ort beraten.

Vor-Ort Beratung. Um 10.15 Uhr steht ein Besuch in einer Gemeinde an. Im Rahmen der Initiative Umwelt-Gemeinde-Service beraten die RegionsbetreuerInnen der eNu die Gemeindeverantwortlichen vor Ort. Im Mittelpunkt steht dabei eine Erhebung der Ist-Situation im Energiesektor sowie weiteren umweltrelevanten Themen. Nach Durchführung eines Energie- & Klimachecks erhalten die Gemeinden eine detailgetreue Auswertung Ihres Umsetzungsstandes. Ein weiterer Schwerpunkt der Vor-Ort-Beratung liegt auf der Präsentation von Angeboten bzw. Serviceleistungen der eNu.

Energiebeauftragtenausbildung. Auch die Gesamtkoordination der Energiebeauftragtenausbildung sowie die Betreuung der TeilnehmerInnen in enger Kooperation mit der Abteilung „Energie und Klima“ der eNu zählt zu den vielfältigen Aufgaben des Um-

Umweltgemeindeservice-Team vlnr: Christian Mokricky, Wolfgang Fiausch, Gerald Stradner, Hubert Fragner, Franziska Simmer, Martin Ruhrhofer. Nicht im Bild: Elisabeth Wagner (s. S. 46)

welt-Gemeinde-Service-Teams. Das Energieeffizienzgesetz 2012 sieht vor, dass alle Gemeinden in Niederösterreich ab 2013 einen ausgebildeten Energiebeauftragten zu stellen haben. Insgesamt haben bereits 195 Energiebeauftragte den dazugehörigen Ausbildungskurs bei der Energie- und Umweltagentur positiv abgeschlossen. Neben der Betreuung während der Ausbildung organisiert das Umwelt-Gemeinde-Service Vernetzungstreffen und Weiterbildungen für die Energiebeauftragten und versorgt diese regelmäßig mit aktuellen Informationen.

Schnittstelle zu Partnerorganisationen. Als primäre Ansprechpersonen für NÖ Gemeinden in allen Energie- und Umweltfragen stehen die GemeindebetreuerInnen der eNu in regelmäßigem Kontakt mit allen relevanten Partnerorganisationen, um die Gemeinden bestmöglich beraten zu können. Zu diesem Zweck findet um 13.15 ein Vernetzungstreffen mit einem Kollegen von der Stadt- und Dorferneuerung statt.

E-Mobilitätstestaktion mit Infostand. Mit dem Fahrrad oder besser gesagt mit dem E-Fahrrad geht es um 15.00 zu einer E-Mobilitätstestaktion. Die Gemeinden können sich für zwei Wochen einen E-Scooter sowie zwei E-Fahrräder ausleihen. Optional kann auch ein E-Auto angemietet werden. Pro Testaktion ist ein Infostand inkludiert, der vom Gemeinde-Service-Team betreut wird. Ziel der Testaktion ist es, den Bürgerinnen und Bürgern die Vorteile der E-Mobilität hautnah erlebbar zu machen und im Rahmen der Infostände fachkundige Beratung anzubieten. In Niederösterreich sind rund 95 % der zurückgelegten Strecken kürzer als 50 km. Das Potenzial für die E-Mobilität ist daher sehr groß.

Informationen aufbereiten. Um für die NÖ Gemeinden ein umfassendes Service bieten zu können, werden auf der Webseite relevante Informationen ansprechend aufbereitet und regelmäßig aktualisiert. Die Themenvielfalt erstreckt sich über die Bereiche Energie und Klima, Umwelt und Mobilität sowie Naturschutz. Zusätzlich findet sich auf der Webseite ein ausführlicher Veranstaltungskalender und eine Best-Practice Datenbank. Diese bietet den Gemeinden die Möglichkeit, sich über bereits erfolgreich umgesetzte Beispiele von anderen Kommunen zu informieren und von deren Erfahrungen zu profitieren. Außerdem gilt es, die Gemeindeverantwortlichen durch den monatlich erscheinenden Newsletter auf dem Laufenden zu halten und über Neuigkeiten und Änderungen zu informieren.

Energiebuchhaltungssystem. Oft stehen für das Umwelt-Gemeinde-Service-Team noch Abendtermine an. Heute findet eine Intensiveinschulung in das Energiebuchhaltungssystem EMC der Firma Siemens statt. Das Land NÖ stellt den Kommunen die Nutzung dieses Programms kostenlos zur Verfügung. In einem ersten Schritt werden Gemeindegebäude im EMC durch die LandesenergieberaterInnen angelegt. Bei dieser Gelegenheit findet direkt vor Ort in der Gemeinde eine allgemeine Einführung in die Benutzung des Programms statt. Im Rahmen der vierstündigen Intensiveinschulung wird das System im Detail erläutert, die Potenziale aufgezeigt und das Wissen vertieft.

INFO: Umwelt-Gemeinde-Telefon 02742/221444 (Mo – Do, 9.00 – 13.00 und 14.00 – 16.00 Uhr, Fr 9.00 – 13.00 Uhr)

www.umweltgemeinde.at

© GANSCH, KÖRNER, ENU, OSTERKORN, POMPER

ENU EXPERTISE

Dr. Herbert Greisberger

Experte am Wort

Umweltzeichen für die eNu

Die Energie- und Umweltagentur Niederösterreich (eNu) trägt seit ihrer Gründung das Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen und wurde im September für weitere vier Jahre folgezertifiziert. Text: Dr. Herbert Greisberger

© UPGRADE, ISTOCKPHOTO.COM/BZZZ

Zertifizierung. Die Auszeichnung mit dem österreichischen Umweltzeichen bestätigt die engagierte Arbeit im Bereich der Beratung, Umweltbildung sowie im Umweltmanagement. Sie verpflichtet die eNu auch weiterhin hohe Standards in der Arbeit zu halten und kontinuierliche Verbesserungen durchzuführen.

Richtlinie. Die Richtlinie für das Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen gibt es seit 2007. Sie zeichnet Institutionen aus, die den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung gerecht werden und im Unternehmen Qualität und Nachhaltigkeit leben. Um das Zertifikat zu erlangen sind eine Reihe von Muss-Kriterien im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung und vorsorgendes Umweltmanagement zu erfüllen.

Verpflichtend. Die Muss-Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung umfassen Anforderungen, wie die Positionierung der Organisation durch Leitbild, Qualitätssicherung, Vernetzung, Partnerschaft und soziale Rolle der Bildungseinrichtung. Die Kriterien des Umweltmanagements umfassen Ist-Stand-Analysen am Bürostandort in den Bereichen Energie und Bauausführung, Wassernutzung, Abfallmanagement, Mobilität und Beschaffungsmanagement. Die Erhebungen stellen die Basis für Verbesserungsmaßnahmen und Qualitätssteigerung dar.

Wirkungsweise. Durch das Umweltzeichen wird die Weiterentwicklung der Organisation in Richtung Nachhaltigkeit gefördert und sowohl im Umweltmanagement als auch der Bildungsarbeit eine ständige Verbesserung garantiert.

Maßnahmen und Erfolge. Die eNu hat in den letzten zwei Jahren viele Maßnahmen umgesetzt, die sowohl intern als auch extern wirken. Durch regelmäßige Besprechungen des Umsetzungsteams wird der Prozess innerhalb der eNu gelebt. Die Vorbildwirkung und die Bewusstseinsbildungsarbeit, speziell für umweltrelevante Themen, wirken nach außen auf Kunden und Kundinnen sowie andere Institutionen.

Umsetzungserfolge. Die wichtigsten intern gesetzten Maßnahmen sind:

- Laufende Verbesserung der Abfalllogistik sowie der Energieverbrauchsaufzeichnungen am Bürostandort
- Übernahme der für MitarbeiterInnen anfallenden Kosten für ÖBB Vorteilscard und Leihradsystem nextbike
- Ökologische Reinigung in allen Büros
- Kontinuierliche Aktualisierung des nachhaltigen Beschaffungswesens

Lebenslauf

Dr. Herbert Greisberger (geb. 1964), Volkswirt, ist Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ. Neben der Geschäftsführung leitet er den Bereich „Energie & Klima“ der eNu mit den Schwerpunkten Politikberatung sowie nationale und internationale Kooperationen.

ENERGIE- UND UMWELTAGENTUR NIEDERÖSTERREICH eNu

Tipps zur nachhaltigen kommunalen Beschaffung

Speziell die öffentliche Hand ist aufgerufen, durch den Ankauf von hochwertigen, umweltschonenden Produkten Vorbildwirkung gegenüber der Bevölkerung zu übernehmen und gleichzeitig Kosten einzusparen.

© ISTOCKPHOTO.COM/HIDESY

Beschaffung. Die Experten und Expertinnen der Energie- & Umweltagentur NÖ (eNu) haben dazu einfache aber effektive Tipps zusammengestellt:

Büromaterialien.
- Langlebige, qualitativ hochwertige, wiederverwendbare oder -befüllbare Produkte
- Ökologische Materialien
- Großpackungen zur Abfallvermeidung
- Mit Umweltzeichen oder „UmweltTipp!“ gekennzeichnete Produkte

Papier.
- Recyclingpapier
- Frischfaserpapier aus nachhaltiger Forstwirtschaft und chlorfrei gebleicht
- Papierhandtücher aus 100 % Recyclingmaterial
- Papier sollte mit zumindest einem dieser Gütesiegel ausgezeichnet sein: Umweltzeichen, Blauer Engel, FSC- oder PEFC Zertifizierung

Elektrogeräte und IT.
- Bei Neuanschaffung: höchste Energieeffizienzklasse
- Versorgungsgarantie mit Ersatzteilen für mindestens zehn Jahre
- Zeitschaltuhren und Energiesparmodus

Bauen und Innenraum.
- Energieeffizient Bauen
- Umwelt- und Gesundheitskriterien in Ausschreibungen
- Geringe Bodenversiegelung
- Verwendung von emissionsarmen Materialien und Möbeln
- Holz und Holzwerkstoffe aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Lebensmittel.
- Saisonale, regionale und biologische Produkte
- Bei nicht heimischen Produkten auf das Fairtrade Gütesiegel achten
- Produkte aus artgerechter Tierhaltung

Mobilität.
- Sichere Verkehrsbedingungen für FußgängerInnen schaffen
- Radfahren fördern (Diensträder, diebstahlsichere Abstellplätze, Duschen etc.)
- Anreize schaffen für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
- Verbrauchsarme Fahrzeuge oder alternative Antriebsarten
- Spritspartrainings organisieren

Reinigungsmittel.
- Schulungen für Personal
- Durch effiziente Reinigungstechniken Chemie einsparen
- Dosierhilfen verwenden
- Effiziente Reinigungstücher
- Großgebinde bevorzugen
- Umweltschonende Reinigungsmittel (Umweltzeichen bzw. Produktliste von "die umweltberatung")

Strom und Licht.
- Effiziente Technologien (auch bei Straßen- und Weihnachtsbeleuchtung)
- Ökostromanbieter wählen
- PV-Anlagen errichten

Textilien.
- Schadstofffrei und fair gehandelt
- Fasern aus biologischem Anbau und artgerechter Tierhaltung bevorzugen

Winterdienst.
- Moderne Techniken reduzieren den Streumitteleinsatz
- Richtige Dosierung
- Einsatz verschiedener Streumittel

Veranstaltungen.
- Veranstaltungsort sollte mit Öffis gut erreichbar sein
- Regionale Zulieferer
- Abfallkonzept erstellen
- Mehrweggeschirr verwenden

www.enu.at,
www.ncheck.at
www.umwelt-gemeinde.at
www.lebensministerium.at
www.topprodukte.at

Die nächste Ausgabe von „UMWELT & energie" erscheint am 3. Dezember 2013

GESEHEN & GELESEN

Shoppen und die Welt retten

Runa Bergmann, Verlag Krüger 2011, ISBN: 978-3-8105-0267-4, S. 160, € 13,40[1)]

Die Autorin und isländische Umweltaktivistin zeigt auf, wie kleine Veränderungen dem Schutz der Umwelt dienen. Denn KonsumentInnen haben Macht: ob sie Lebensmittel mit Bio-Siegel in den Einkaufswagen legen oder konventionelle, ob sie Produkte aus Fairem Handel wählen oder andere. Jede Kaufentscheidung beeinflusst, was ins Regal kommt und wie es produziert wird. Ob nun Einkaufen, Reisen, Autonutzung, Arbeitsplatz oder Reparaturen – in diesem Buch werden prägnant die wichtigsten Punkte zusammen gebracht, ohne dass man gleich das Gefühl hat, man müsse auf alles verzichten. Der Vorschlag, das Buch nach der Lektüre weiter zu verschenken, ist zwar nicht gerade auflagenförderlich, aber der Geist des Buches wird dadurch weiter getragen!

Tagebuch eines Klimamönchs

Edmund Brander, Trauner Verlag, ISBN: 978-3-85499-852-5, S. 124, € 19,90[1)]

Wenn wir die Erderwärmung bei plus zwei Grad stoppen wollen, müsste jede/r Einzelne seine CO_2-Bilanz um rund 80 % reduzieren. Doch was bedeutet das für den Alltag? Worauf müsste man verzichten? Was für ein Leben wäre das? Der Autor machte die Probe aufs Exempel. Ein Jahr lang versuchte er, alles zu tun, was die Klimaschützer von der Gesellschaft verlangen. Er verkaufte sein Auto, verzichtete auf Flugreisen, reduzierte seinen Konsum, versuchte seine Ernährung umzustellen und durchforstete sein Leben nach anderen CO_2-Fallen. Dabei machte er einige überraschende Erfahrungen. Die wichtigste lautet: KlimaretterInnen führen ein genussvolleres Leben.

Die tägliche Dosis Gift

Klaus Oberbeil, Heyne Verlag, ISBN: 978-3-453-65015-2, S. 256, € 9,30[1)]

Marmelade, Duschgel, Frischhaltefolie – überall lauern chemische Gefahren. Der Autor klärt auf: Welche Substanzen sind besonders gefährlich? Wo verstecken sie sich? Wie kann man sich davor schützen? Und welchen Herstellern kann man überhaupt noch trauen? Ein Buch, das den LeserInnen die Augen öffnet und die Sinne schärft.

Stress durch Strom und Strahlung – Unser Patient ist das Haus – Band 1

Wolfgang Maes, IBN, 6. Auflg. 2013, S. 1100, € 45,–[1)]

Der Autor berichtet über seine Erfahrungen nach über 10.000 baubiologischen Haus-, Schlaf- und Arbeitsplatzuntersuchungen, die in 30 Jahren zumeist in Zusammenarbeit mit ÄrztInnen durchgeführt wurden. Das aktualisierte Standardwerk dient als Orientierungshilfe für BaubiologInnen, aber auch für alle interessierten Laien, die in gesunden Häusern leben, arbeiten und schlafen wollen. Es informiert praxisnah und leicht verständlich über elektrische/magnetische Felder von Elektroinstallationen, Stromverbrauchern, über die elektromagnetische Strahlung des Mobilfunks, von Handys, Schnurlostelefonen, Babyphonen, Computer-, Internet- und Smart-Techniken, Radio, TV und anderen Sendern, über Elektro- und Magnetostatik als Folge von Synthetik und Stahl, über Radioaktivität und Radon aus Baustoffen und dem Bodengrund, über geologische Störzonen sowie über Schallwellen und Licht aus der Glühbirne bis zur Energiesparlampe.

Urwald in Österreich – Die letzten wilden Waldparadiese

Matthias Schickhofer, Verlag Brandstätter 2013, ISBN 978-3-85033-697-0, S. 144, € 29,90[1)]

Dieses Buch beschreibt die Schönheit der letzten verbliebenen Urwälder Österreichs, die in Naturwaldreservaten, Nationalparks und Naturschutzgebieten unbeeinflusst und ohne menschliches Eingreifen gedeihen können. Der Autor, Naturfotograf und Umweltschützer, lädt zu einer fotografischen Expedition in die faszinierende Welt der letzten wilden Paradieswälder Österreichs. Neben Abbildungen, welche die Schönheit der Urwälder unterstreichen, erhalten Naturinteressierte auch zahlreiche Ausflugstipps.

1) empfohlener Richtpreis

lese umwelt

Drei der vorangegangenen Medientipps entstammen der Umweltbildungsinitiative des Landes NÖ – lese*um*welt. Diese Mediensammlung umfasst insgesamt 150 Bücher, CDs, DVDs sowie Spiele und wird Bibliotheken in einem eigens für dieses Projekt entworfenen lese*um*welt Bücherturm zur Verfügung gestellt.

INFO: www.leseumwelt.at, info@leseumwelt.at

FAIRTRADE

GROSSES TUN MIT EINEM KLEINEN ZEICHEN

Mit dem FAIRTRADE® Gutesiegel ausgezeichnete Produkte garantieren Menschen in Entwicklungsländern eine faire Bezahlung und bessere Lebensbedingungen.

www.fairtrade.at

Auf Wiederlesen! 5 x im Jahr.

Gratis. Abonnieren Sie mit dieser Bestellkarte und Sie sind bestens informiert! Wir freuen uns auch über Leserbriefe – schreiben Sie uns Ihre Meinung an nebenstehende Adresse oder senden Sie uns eine E-Mail an: post.ru3@noel.gv.at

Bitte Karte ausfüllen, abtrennen und ab geht die Post!

◯ Ich ersuche um die kostenlose Zusendung des Magazins „UMWELT & energie“

VORNAME

NACHNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT

Bitte ausreichend frankieren

An das

Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umwelt- & Energiewirtschaft

Landhausplatz 1
3109 St. Pölten

Wissen, Information und Service. Für Energie, Umwelt und Klima.

ENERGIE GEMEINDE PAKET

JETZT BEANTRAGEN:
Veranstaltungs-Scheck Energie und Klima für ihre Gemeinde bis zu € 1.000,– (max. 75 % der Kosten), erhältlich über die Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu).
Infos: **www.umweltgemeinde.at/angebot-foerderberatung**

Eine Initiative von Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf | homepage www.umweltgemeinde.at und Service-Nummer 02742/22 14 44.

P.b.b., Erscheinungsort St. Pölten, Verlagspostamt 3100, Zulassungsnummer: 02Z032040M
Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an den Absender

www.noe.gv.at